MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

135 (21.3.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238827

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 84 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 21. März 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 135

Feierlicher Auftakt zur neuen Arbeitsschlacht

Der Zustrom nach Unterhaching

Meldung des DNB.

— **München**, 21. März.

Dem heutigen bedeutungsvollen Tage des Beginnes der neuen deutschen Arbeitsschlacht ist das schöne Vorfrühlingswetter der letzten Tage treu geblieben. In den Straßen Münchens, die zahlreich mit Transparenten geschmückt sind, welche auf die Bedeutung der Arbeitsschlacht hinweisen, und in denen die Fahnen des neuen Deutschland in der Frühlingssonne flattern, konnte man schon von der 8. Morgenstunde an einen gesteigerten Verkehr wahrnehmen. Zahlreiche Omnibusse brachten ihre Insassen zu der wenige Kilometer außerhalb des Stadtgebietes liegenden Baustelle der Reichsautobahn München-Landesgrenze b. Unterhaching. Insgesamt waren an dieser Baustelle, die mit Ausnahme von Hitlerfahnen absichtlich im werktäglichen Arbeitskleid belassen ist, 2700 Mann Münchener Belegschaft der Reichsautobahn angetreten. Ferner hatten als Vertreter der übrigen 12 Reichsautobahnen in Deutschland je ein Hilfsarbeiter, ein Maschinist und ein Facharbeiter an dem offiziellen Beginn der Arbeitsschlacht 1934 teilgenommen. Weiter hatte die Reichsbahn in sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter der Deutschen Arbeitsfront an Ort und Stelle gebracht. Außerdem traten 2000 Mann des Arbeitsdienstes in Unterhaching an. Endlich waren Abordnungen sämtlicher Münchener Industriebetriebe an der Reichsautobahnstrecke zugegen. Besonders erfreulich ist, daß durch die Bemühungen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps auch zahlreiche Arbeitslose aus München an die Baustelle gebracht werden konnten, um so in erhebender Stunde Zeuge zu sein von dem überwältigenden Willen des Führers, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit unermüdlicher Energie fortzusetzen.

Die einleitenden Ansprachen

Zu Beginn des Festaktes an der Baustelle in Unterhaching nahm Gauleiter, Innenminister Wagner, das Wort und führte aus:

Mein Führer! Ganz München und ganz Bayern steht noch unter dem Eindruck der großen Revolutionsfeier, die wir am Montag begingen. Wir freuen uns alle im Gau München-Oberbayern, daß Sie hier, mein Führer, auf der Reichsautobahn München—Salzburg in unserem Gau die Arbeitsschlacht des Jahres 1934 eröffnen. Wir freuen uns auch mit allen denen, denen in diesem Jahre Arbeit gegeben wird, und wir begrüßen Sie, mein Führer, als Schöpfer der deutschen Einheit und als denjenigen, der als wahrhafter Sozialist den deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gibt. Ich bitte Sie, wie sie sich hier versammelt haben, mit mir den Führer zu grüßen mit einem dreifachen Sieg Heil! Der Ruf wurde jubelnd aufgenommen.

Generalinspektor Todt

sprach u. a. folgende Worte an den Führer:

Mein Führer! Am 29. September 1933, vor einem halben Jahre, haben Sie, mein Führer, in Frankfurt am Main Befehl gegeben, dieses gigantische Werk der Reichsautobahn in Angriff zu nehmen. Das vergangene Winterhalbjahr wurde benutzt zur Vorbereitung der Arbeiten. Am heutigen Tage, zu Beginn des Arbeitsjahres 1934, sind in Deutschland insgesamt große Bauabteilungen eingerichtet, in denen insgesamt 1000 Kilometer dieser Bahn in Angriff genommen worden sind. Weitere 500 Kilometer werden am heutigen Tage für die Bauinangriffnahme freigegeben. 15 000 Arbeiter stehen heute, wo das Arbeitsjahr erst anläuft, auf den Baustellen der Reichsautobahn. Sie haben ihre Arbeitskameraden hierher geschickt, um an dieser Feier teilzunehmen. Die Baustellen sind sämtlich in Betrieb: Hamburg—Altona, Hannover—Magdeburg, Essen—Dortmund, Köln—Düsseldorf, Stuttgart—Frankfurt, Halle—Leipzig, Dresden—Chemnitz, Breslau—Liegnitz, Ostpreußen, Berlin—Stettin und in der Nähe Mannheims. (Bei der Anführung der einzelnen Städtenamen melden sich die Abordnungen der dortigen Arbeiterschaft mit einem lauten „Hier!")

Das große Werk ist in Angriff genommen und ich hoffe, daß noch in diesem Jahre die Fertigstellung der ersten Teilstrecke vollendet sein wird.

Anschließend sprach

der Vertreter der Deutschen Arbeitsdienstlager:

Mein Führer! Ich melde, daß am heutigen Tage im Reich 180 Arbeitsdienstlager neu in Dienst gesetzt werden. Von den Arbeitsdienstlagern wird die Durchführung der Kultivierung von 200 000 Hektar Moor- und Oedland in Angriff genommen werden. Außerdem werden 180 Kilometer Wasserlauf korrigiert.

Nun schritt der Führer die Baustrecke ab, während Reichsminister Dr. Goebbels zu einer Rundfunkansprache das Wort nahm.

Die Rede des Führers

Meldung des DNB.

— **München**, 21. März.

Der Führer hielt heute an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München—Landesgrenze eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Meine deutschen Arbeiter!

Ich glaube nicht, daß jemals eine Regierung eine schlimmere Erbschaft übernommen hat, als wir am 30. Januar 1933. Es ist notwendig, sich die Lage im Januar des vergangenen Jahres in das Gedächtnis zu rufen. Der deutsche Bauernstand war dem Untergange ausgeliefert, der Mittelstand zum großen Teil bereits ruiniert, der Steuerdruck unerträglich, die Zahl der Konkurse nahm dauernd zu. Eine Armee von Vollstreckungsbeamten war tätig, um staatliche und private Forderungen auf dem Zwangswege einzutreiben. Die Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen waren durch und durch zerrüttet, die Konsumkraft des Volkes sank immer mehr. Ueber allem aber erhob sich als drohendste Gefahr die Geißel der Not, der Erwerbslosigkeit! Ueber sechs Millionen Deutsche hatten keinen Verdienst! Das heißt aber praktisch: Daß je zwei in Arbeit stehende deutsche Menschen einen dritten mitzuernähren hatten. Dazu kam aber als allerschlimmstes das Fehlen jeglichen Vertrauens in eine Wandlung dieser Zustände. Zuversicht und Glaube auf eine bessere Zukunft waren so gut als vollständig abhanden gekommen. In trostloser Verzweiflung stierten die Millionenmassen unserer vom wirtschaftlichen Unglück verfolgten deutschen Menschen in die graue leere Zukunft. Ueber all dem aber ein Parteienzank, ein ewiger Streit und Hader, Korruption, Bestechlichkeit, Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit, wohin man blickte. Je größer die Not wurde, um so gefährlicher waren die politischen Parteien und ihre Leiter, die als schlimmste Schwindler und Pfuscher am deutschen Leibe herumdokterten. Ein Wirrwarr von Anschauungen und Auffassungen, von Meinungen und Ueberzeugungen zerriß das deutsche Volk und bedingte die Hoffnungslosigkeit dieser Zeit. So stand das Schlimmste bevor, als wir am 30. Januar des vergangenen Jahres nach vierzehnjährigem opferreichen Kampf gegen die Zerstörer unseres Reiches und Volkes endlich die Macht erhielten. Wenn wir aber heute am Beginn des zweiten Jahresangriffs gegen die deutsche Wirtschaftsnot vor die Nation hintreten, können wir trotz allen Kritikern und Besserwissern auf Leistungen hinweisen, die diese selbst vor einem Jahre noch als unmöglich erklärten. Wie aber wurde das möglich?

Folgendes waren die Ueberlegungen, die uns damals beherrschten, und die Entschlüsse, die wir faßten und verwirklichen wollten:

1. Nur der kleinste Geist kann das Wesen einer Revolution ausschließlich in der Vernichtung sehen. Wir sahen es im Gegenteil in einem gigantischen Neuaufbau. Wenn wir heute überhaupt mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, dann nur, weil es uns dank der Disziplin der nationalsozialistischen Partei, ihrer Kämpfer und Anhänger gelungen war, eine der größten Umwälzungen der Weltgeschichte planvoll und geordnet durchzuführen. Es ist ein größerer Ruhmestitel, eine Welt beseitigt zu haben, ohne die Begleiterscheinungen eines alles verzehrenden Feuerbrandes, als eine Revolution in das Chaos und damit in die Selbstvernichtung zu führen.

2. Die Größe der Not zwang uns zu ganz großen Entschlüssen. Große Entschlüsse können aber nur auf weite Sicht gefaßt werden. Ihre Verwirklichung erfordert, wie alles Große auf dieser Welt, Zeit. Es war damit aber notwendig, dem neuen Regiment eine unerhörte Stabilität zu geben, denn

nur stabile, von ihrer Existenz und deren Dauer überzeugte Regierungen vermögen sich zu wirklich tiefgreifenden und weitreichenden Entschlüssen aufzuraffen.

3. Die innere Stabilität eines Regiments wird stets zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht eines Volkes. Indem die Millionenmassen sehen, daß über ihnen eine von sich selbst überzeugte Regierung steht, überträgt sich auf sie ein Teil dieser Ueberzeugung. Die Kühnheit der Pläne einer Staatsführung erhält damit erst die analoge Kühnheit der Bereitwilligkeit zu ihrer Ausführung und Durchführung.

Zutrauen und Vertrauen sind aber grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

4. Man müßte dabei entschlossen sein, nicht nur einsichtsvoll, sondern wenn notwendig, auch hart zu handeln. Wir waren bereit, zu tun, was Menschen überhaupt tun können. Wir wollen tun, was wir nach bestem Wissen und Gewissen zu tun vermögen. Wir sind daher aber auch nicht bereit und gewillt, jeden Schädling und gewissenlosen inneren Feind unseres Volkes seine Tätigkeit der Zerstörung weiter ausüben zu lassen. Um kritisieren zu können, muß man selbst etwas gelernt haben. Was man aber gelernt hat, beweist man durch die Tat. Den Männern vor uns hat das Schicksal 14 Jahre lang Zeit gegeben, durch Taten ihr wirkliches Können zu erweisen. Wer aber 14 Jahre lang so versagt hat wie diese, ein gesundes Volk so ruinierte, dem Elend und der Verzweiflung entgegentrieb, hat kein Recht, im fünfzehnten Jahre plötzlich den Kritiker derer zu spielen, die es besser machen wollen und ja auch besser gemacht haben. Sie hatten Gelegenheit, 14 Jahre lang zu handeln. Wir geben ihnen keine Gelegenheit, heute noch lange zu schwätzen.

5. Wir können dies auch nicht tun, denn

das große Werk kann ja nur gelingen, wenn alle mithelfen. Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne! Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen.

Die ewigen Pessimisten und die grundsätzlichen Nörgler haben noch kein Volk gerettet, wohl aber zahlreiche Völker, Staaten und Reiche zerstört. Wir waren daher entschlossen, uns nicht um sie zu kümmern, sondern mit denen zu rechnen, die unverzagt bereit sind, mit uns den Kampf für die deutsche Wiederauferstehung aufzunehmen und durchzuführen.

6. Und dies mußte ein Kampf werden, denn

es gibt kein Wunder, daß dem Menschen von oben herunter oder von außen her etwas schenkt, das er nicht selbst verdient. Der Himmel hat zu allen Zeiten nur dem geholfen, der sich selbst redlich mühte, nicht auf andere baute, sondern sein Vertrauen setzte auf die eigene Kraft.

Dies alles aber erfordert dann den Mut, mit der Zeit zu rechnen, die für eine solche Arbeit nötig ist. Wenn man in 14 Jahren ein Volk zerstört, kann nur ein Narr annehmen, daß schon in wenigen Wochen oder Monaten die Heilung all der zugefügten Schäden gelingen könnte!

7. Wir waren überzeugt, daß die Rettung des deutschen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der Rettung des Bauernstandes. Denn wenn irgendein anderer Mensch seine Dienststelle verlassen muß oder selbst sein Geschäft verliert, so kann er eines Tages einen neuen Platz wiederfinden, durch Fleiß und Tüchtigkeit ein neues Unternehmen gründen. Der Bauer aber, der erst einmal seinen Hof verloren hat, ist meist für immer verloren. Wehe aber, wenn in einem Volke dieser Stand vernichtet wird!

8. Der Kampf zur

Rettung des Mittelstandes ist in erster Linie mit ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Dies aber ist das Riesenproblem, das uns zur Lösung gestellt ist und demgegenüber alles andere zurücktritt. Wir waren vom ersten Tage der Machtübernahme an überzeugt, daß wir dieser Not Herr werden müssen, und wir waren entschlossen, dem Kampf gegen diese Not alles andere rücksichtslos unterzuordnen. An sich ist schon der Gedanke entsetzlich, daß in einem Volk Milliarden an Arbeitsstunden nutzlos vergeudet und vertan werden! Millionen Menschen haben Bedarf an Kleidung, an Schuhen, an Wohnung, an Einrichtung und an Nahrung und Millionen andere möchten arbeiten und schaffen. Die einen können ihren Bedarf nicht befriedigen und die anderen finden keine Möglichkeit zur Herstellung dieses Bedarfs. Die Vorsehung hat uns als intelligentes Volk geschaffen. Wir sind fähig, die größten Probleme zu lösen. Unser Volk ist fleißig und gewillt zu jeder Arbeit. Der deutsche Ingenieur und Techniker, unsere Physiker und Chemiker, sie gehören zu den Bahnbrechern auf dieser Welt. Der deutsche Arbeiter wird von keinem anderen übertroffen, und uns sollte es nicht möglich sein, dem einen Arbeit zu beschaffen und die Not der anderen zu beheben? Wir sollen dazu verdammt sein, daß Millionen Menschen keine Gebrauchsgegenstände und Lebensgüter schaffen können, die Millionen andere benötigen?

Wir werden dieses Problem lösen, weil wir es lösen müssen. Das deutsche Volk der Zukunft soll keinem seiner Bürger Renten für das Nichtstun geben, aber jedem die Möglichkeit, durch ehrliche Arbeit sein eigenes Brot zu verdienen und so mitzuhelfen und beizutragen zur Erhöhung des Lebensstandards aller.

Denn keiner kann etwas verbrauchen, was nicht andere mit ihm geschaffen haben. Wir aber wollen, daß unser Volk in allen seinen Schichten, in seinem Lebensstandard emporsteigt und wir werden daher dafür sorgen müssen, daß die Voraussetzungen hierzu sich in unserer Produktion verwirklichen! Wenn es gelingt, 5 Millionen unserer Erwerbslosen einer praktischen Produktion zuzuführen, dann heißt dies, daß wir die gesamte Konsumkraft des deutschen Volkes zunächst monatlich um mindestens 400 Millionen, das sind im Jahre über 5 Milliarden, stärken.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

führte u. a. aus:

Heute vor einem Jahr, am 21. März 1933, feierten wir in Potsdam den „Tag der nationalen Ehre". Unter dem Donner der Kanonen legte der ehrwürdige Herr Reichspräsident an den Särgen der großen preußischen Könige Lorbeerkränze nieder. 12 Monate sind seitdem vergangen, und was läge nun eigentlich näher, als daß die deutsche Nation heute in einem Rausch von Freude und Begeisterung die Wiederkehr dieses hohen Tages festlich beginge! Aber wir wollen am heutigen Tage weniger ein Fest feiern als

eine Schlacht aufs neue aufnehmen,

denn wir sind der Ueberzeugung, daß es vordringlichste Pflicht einer volksverbundenen Regierung ist, den Massen Arbeit und Brot zu geben und ihnen einen sozialen Lebensstandard zu garantieren, der der Kulturhöhe der deutschen Nation entspricht. Mit Stolz und Befriedigung können wir auf die nunmehr hinter uns liegenden zwölf Monate unserer gemeinsamen Aufbauarbeit zurückschauen. Es ist uns gelungen, den Leerlauf der Produktion zu überwinden, ihren fast stillstehenden Arbeitsprozeß wieder in Gang zu setzen und damit

über 2,7 Millionen Erwerbslose wieder zu Beruf und Brot zurückzuführen.

Das Winterhilfswerk wird mit Ende dieses Monats seinen Kampf für diese Kälteperiode abschließen und kann dabei einen Erfolg von weit

über 300 Millionen

an Umsatz in Geld und Naturalien verbuchen.

Ehe aber das Winterhilfswerk seine Tätigkeit für 1933 beschließt, steht der Führer heute wieder vor der Nation, um sie zum zweiten Male zur großen Schlacht der Arbeit aufzurufen. Der neue Krieg gegen Not und Krise beginnt. In ganz Deutschland stehen nun Zehntausende und Zehntausende von Arbeitern und Angestellten, die am heutigen Tage wiederum in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden. Wenn diese Menschen durch Aufnahme neuer Arbeitsmöglichkeiten wieder einem gefestigten und gesicherten Leben zurückgegeben werden, so ist das nicht der Tatsache zuzuschreiben, daß wir ihnen mit leeren Programmen und blassen Theorien zu helfen versuchten.

Wir haben zuerst gehandelt und dann philosophiert.

Nun sind Vertrauen und feste Sicherheit auch wieder auf dem Gebiete der Wirtschaft eingekehrt.

Während nun in Deutschland Millionen und Millionen vor den Lautsprechern sitzen, stehen wir um den Führer geschart mitten unter den Arbeitern des Volkes, um mit ihnen gemeinsam das neue Werk zu beginnen. Während der Führer die Arbeitsstelle abschreitet, schweifen unsere Gedanken und Erinnerungen zurück: Vor 15 Jahren hat er in München in einer kleinen Gaststube mit seiner Arbeit begonnen. Welch ein Weg vom unbekannten Prediger bis zum Kanzler eines 66-Millionen-Volkes. Das neue Reich, in dem wir schaffen und leben können, ist sein Werk. Daß die Millionenmassen dieses Volkes wieder Hoffnung schöpfen und voll Vertrauen in die Zukunft schauen, sie haben es ihm und seinem Kampf zu verdanken.

Darum senden sie und mit ihnen die ganze Nation ihm in dieser Stunde ihre brüderlichen Grüße entgegen. Das deutsche Volk legt dem Führer seine Dankbarkeit und sein niemals zu erschütterndes Vertrauen zu Füßen. Und wie die Nation den Führer grüßt, so grüßt der Führer die Nation. Beide sind eins geworden im Kampf um Deutschlands Wiederauferstehung und des deutschen Volkes Weiterleben. Seine mitreißende Parole „Freiheit und Brot" beginnt heute Wirklichkeit zu werden. So wollen wir denn in brüderlicher Kameradschaft den Kampf aufs neue aufnehmen gegen die große Not, die uns prüfen will und vor der wir bestehen müssen.

Unsere Stärke und Kraft liegt in uns selbst und Gott hilft uns nur, wenn wir uns selber helfen.

MARCHIVUM

Potsdam im Zeichen des 21. März

Meldung des DNB.

— **Potsdam**, 21. März.

Aus Anlaß der Wiederkehr des „Tages zu Potsdam“ fand im Lustgarten als Auftakt zahlreicher anderer Feierlichkeiten eine große Parade aller Standorttruppen statt. Riesige Zuschauermengen, unter ihnen vor allem die Schul- und Hitlerjugend, umsäumten den Lustgarten. Unter den Ehrengästen sah man neben der Generalität des alten Heeres Vertreter der Behörden, der Kirche, der NSDAP und zahlreicher anderer Organisationen. Generalmajor von Witzleben, der Befehlshaber des Wehrkreises III, sprach über die Bedeutung des Tages. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hurra auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.

Göring über die deutsch-französischen Beziehungen

Berlin, 21. März.

„Le Jour“ veröffentlicht eine Unterredung, die der preußische Ministerpräsident Göring dem Berliner Vertreter des Blattes gewährt hat. In dieser Unterredung führte General Göring u. a. aus:

Als wir vor zehn Jahren, 1923, den Putsch in München unternahmen, in dessen Folge ich ins Ausland fliehen mußte, glaubte ich, daß eine Aussöhnung mit Frankreich nicht möglich sei. Seitdem habe ich meine Ansicht geändert. Heute bin ich überzeugt und erkläre das öffentlich,

daß es keinen dauerhaften Frieden in Europa gibt, wenn die deutsch-französischen Beziehungen nicht geregelt werden.

Zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse territorialer oder wirtschaftlicher Art. Wir haben nicht für die Eroberung wirtschaftlicher Absatzgebiete zu kämpfen und die elsaß-lothringische Frage ist endgültig geregelt. Es bleiben Imponderabilien und ein psychologisches Mißverständnis übrig. Das ist zwar schwerwiegend, aber deshalb braucht dies nicht zum Krieg zu führen. Meiner Ansicht nach werde die ideale Lösung sein, daß die beiden führenden Staatsmänner unserer Länder sich treffen, um eine Lösung zu finden. Hitler kann im Namen ganz Deutschlands sprechen. Es gilt also, nur seinen Partner zu finden.

Die Unterredung ging dann auf innerpolitische Fragen über. Der französische Journalist fragte den Ministerpräsidenten, was er von den Gerüchten über monarchistische Umtriebe halte und von der Behauptung, daß er der Vertreter dieser Tendenzen in der Reichsregierung sei. Die Antwort des General Göring lautete: „Ich war Monarchist. Jetzt bin ich nicht mehr Monarchist, nicht Republikaner, ich bin nur ein Hitler-Mann. Ich ermächtige Sie zu erklären, daß ich die monarchistischen Umtriebe ebenso wie die Umtriebe von links mit äußerster Strenge unterdrücken werde, wenn es nötig sein sollte.“

Diplomatischer Briefwechsel zwischen Tokio und Washington

— **Washington**, 21. März.

In Washington und Tokio wurde gleichzeitig ein Briefwechsel zwischen dem japanischen Außenminister und dem Staatssekretär für Auswärtiges Hull veröffentlicht, in dem beide Staatsmänner dringend wünschten, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefördert würden.

In dem rein persönlichen Brief, der am 21. Febr. Staatssekretär Hull von Botschafter Saito übergeben worden ist, sagte Hirota, er hoffe, daß die Freundschaft zwischen den beiden Ländern fortdauere. Zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestehe im Welthandel keine Konkurrenz; vielmehr sei jeder Staat ein guter Kunde des anderen. Er sei der Ansicht, daß zwischen den beiden Staaten keine Frage bestehe, die prinzipiell unlösbar sei. Japan, das wolle er besonders betonen, wolle mit allen Staaten in Frieden und Harmonie leben und beabsichtige nicht, einen Streit mit irgendeiner anderen Macht zu entfesseln.

In dem Antwortschreiben Staatssekretär Hulls vom 3. März heißt es u. a., er schätze die Aeußerungen Hirotas, die von freundschaftlichem Geiste zeugten, sehr hoch und sei zu weitestgehender Zusammenarbeit zum Zwecke einer Förderung der freundschaftlichen Beziehungen Japans zu anderen Mächten durchaus bereit. Amerika begrüße es, daß Japans Friedenswille betont worden sei, und er hoffe, daß alle am Fernen Osten interessierten Länder alle dort bestehenden oder auftauchenden Probleme in diesem Geiste betrachteten und zu lösen versuchten. Durch Vermittlung von Botschafter Saito werde er gern Vorschläge entgegennehmen, die darauf hinzielten, Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Freundschaft und Frieden zwischen allen Nationen zu ergreifen.

Wiedereröffnung der Arbeitsfront auch für Jugendliche

Meldung des DNB.

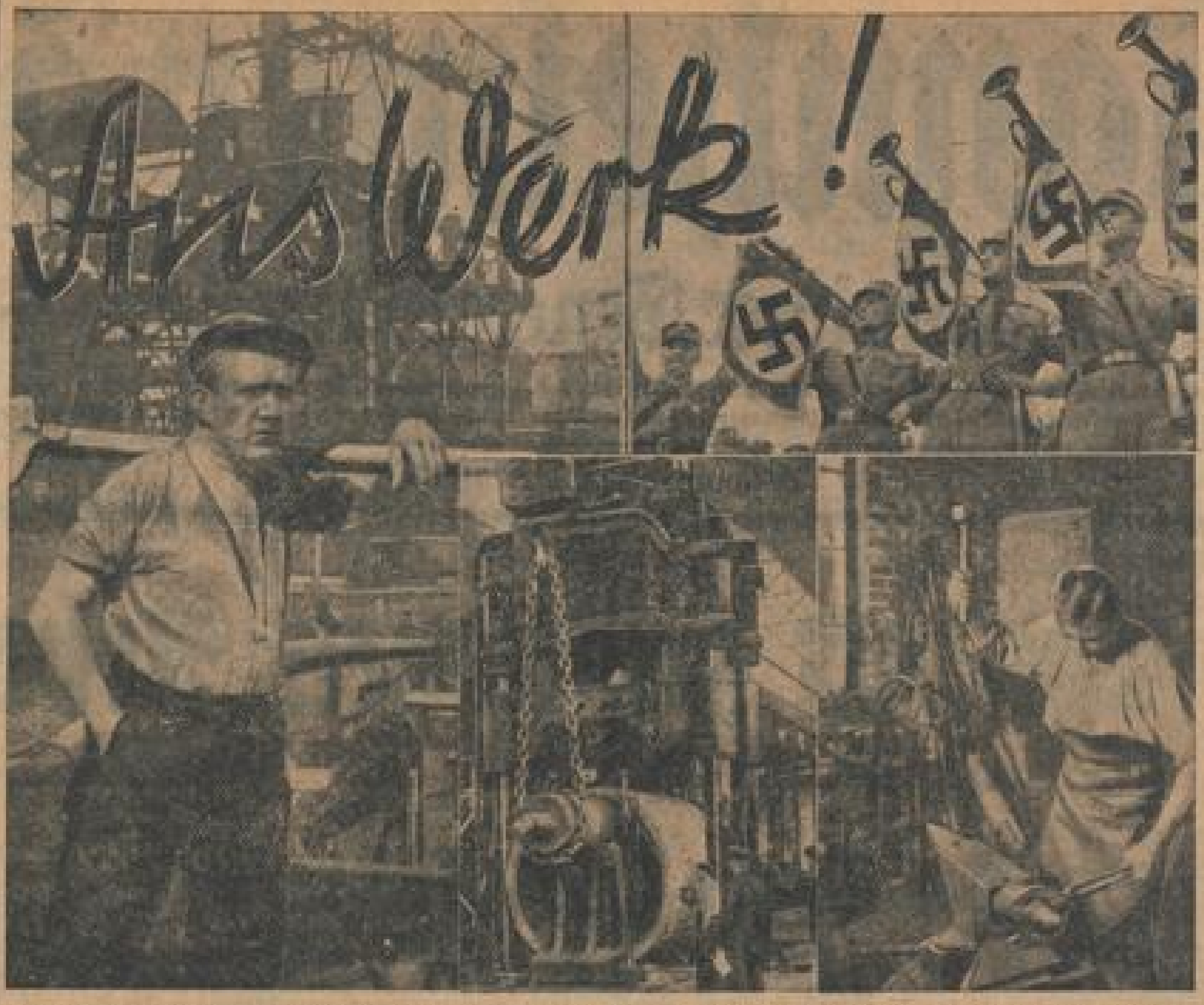
— **Berlin**, 21. März.

Nachdem die Beitrittssperre der Deutschen Arbeitsfront für Einzelmitglieder vom 20. März an bis auf weiteres aufgehoben ist, können auf Grund von Vereinbarungen zwischen Arbeitsfront und Reichsjugendführung in der kurzen Zeit der Wiedereröffnung auch Mitglieder der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel der Deutschen Arbeitsfront zu ermäßigten Beitragssätzen beitreten, damit sie sich in den Einrichtungen der Arbeitsfront der zusätzlichen Berufsschulung unterziehen können und die sozialen Leistungen empfangen.

Nicht der HJ oder dem BDM angehörende Jugend kann nach einer Anordnung der Leiter des Jugendamtes und des Organisationsamtes der DAF nicht mehr in die Arbeitsfront aufgenommen werden.

Banditenüberfall auf den D-Zug Kinschou—Mukden

— **Peking**, 21. März. Nach einer Meldung aus Mukden haben die aufständischen Banden gestern an der Strecke Kinschou—Mukden versucht, einen D-Zug zum Entgleisen zu bringen. Die Begleitmannschaft gab Feuer, wodurch acht Banditen getötet wurden.



Ans Werk! Das ist die Parole des Führers zum 21. März. Ganz Deutschland steht hinter dem Kanzler, um das gesetzte Ziel, 2 Millionen Volksgenossen noch in diesem Jahr wieder in den Arbeitsprozeß einzureihen, zu verwirklichen.

Wieder Kolonien für Deutschland?

Lord Rothermere fordert England zur Rückgabe der früheren deutschen afrikanischen Kolonien auf

Meldung des DNB.

— **London**, 21. März.

In seiner „Daily Mail“ tritt Lord Rothermere für die Rückgabe einiger afrikanischer Kolonien an Deutschland ein. Er erinnert daran, wie bei Beginn des Weltkrieges Premierminister Asquith als Kriegsziel die Gleichberechtigung aller zivilisierten Nationen verkündet habe, während noch kriegsende Großbritannien und die Alliierten alle deutschen Kolonialbesitzungen als „Mandatsgebiete“ unter sich verteilt und Deutschland das Recht auf Kolonien verweigert hätten. Rothermere sagt: Wir fügten Deutschland somit ein dreifaches Unrecht zu, erstens raubten wir ihm die Rohstoffquellen, aus denen es vor dem Kriege 30 v. H. seiner Einfuhrrohstoffe bezog, zweitens machten wir jede Einwanderung unter deutscher Flagge unmöglich und drittens beschuldigten wir Deutschland, ungeeignet zu sein, über Eingeborene zu herrschen. Das erstere war ungerecht, das zweite war unklug, das dritte war unwahr. Wir haben Deutschland wiederholt versichert, daß wir seinen Anspruch auf Gleichberechtigung anerkennen. Welchen Wert haben solche Zusicherungen, wenn wir die Kolonien behalten, die Deutschland in Tanganjika, die es in dem heute als britisch Togo-Land und Britisch-Kamerun bezeichneten Gebieten geschaffen hat?

Ich schlage vor, daß die britische Regierung ihre Mandatsgebiete Tanganjika, Kamerun und Togo dem Völkerbund zurückgebe, damit sie an Deutschland übertragen werden können. Wenn auch dieser Vorschlag der Rückgabe der Kolonien an Deutschland nicht volkstümlich sein mag, so ist er bestimmt weise.

Man kann nicht erwarten, daß eine Nation von Männern wie die Deutschen allezeit mit gefalteten Händen unter den Herausforderungen und Dummheiten des Versailler Vertrages ruhig sitzen bleibt. Deutschland braucht Atemraum. Es ist lächerlich, dieser mächtigen Nation, die durch ihre organisatorischen Fähigkeiten und ihre wissenschaftlichen Leistungen hervorragt, den Anteil an der Arbeit zu verweigern, rückständige Gebiete der Welt zu entwickeln.

Die Einweihung des Schiffshebewerks Niederfinow

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers

Meldung des DNB.

— **Niederfinow**, 21. März.

Das Schiffshebewerk Niederfinow, das größte der Welt, ist heute mittag in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, Ministerpräsidenten Reichsminister General Göring, des Reichsjustizministers, des Reichsfinanzministers, mehrerer Angehörigen des diplomatischen Korps, der Gruppenführer Staatsrat Ernst und Prinz August Wilhelm, des Oberpräsidenten Staatsrat Kube, Oberst von Wecke und zahlreicher anderer Persönlichkeiten von Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach feierlich seiner Bestimmung übergeben worden.

Die feierliche Handlung vollzog sich im Rahmen der Uebertragung der Rede des Führers aus Unterhaching in Anwesenheit einer nach vielen Zehntausenden zählenden Menschenmenge, starker Abteilungen SA, NSBO, Hitlerjugend und des Arbeitsdienstes. Etwa 100 Hakenkreuzfahnen leuchteten bei der Feier weit hinein in das märkische Land.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das Bauwerk als Ganzes wie in seinen Einzelheiten eine Qualitätsarbeit allerersten Ranges darstelle, die

Zeugnis davon ablege, daß auch in Zeiten schlimmster Not der Arbeitswille des deutschen Volkes nicht gebrochen worden sei.

Das mächtige Stahlgerüst recke sich bis zu einer Höhe von mehr als 50 Metern aus dem märkischen Sande. Auf diesem Boden vereinigten sich historische Werke altpreußischer Wasserbaukunst mit neuzeitlichen Wasserbauten. Eine Durchfahrt durch das Hebewerk erfordere 20 Minuten, wobei der eigentliche Hub nur 5 Minuten in Anspruch nehme. Das Werk könne einen Jahresverkehr von bis zu 6 Millionen Gütertonnen bewältigen. Das Bauwerk einschließlich der Brücke enthalte 72 000 Kubikmeter Beton und 14 000 Tonnen Stahl. Es koste einschließlich der Vorhäfen etwa 27,5 Millionen Mk. Große Firmen im Rheinland-Westfalen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Pommern hätten in ihren Werkstätten die Hauptarbeit geleistet. Fast 8 Jahre habe das Hebewerk im Mittel etwa 1000 Volksgenossen im nahen und fernen Gebiet des Vaterlandes lohnende Beschäftigung gegeben.

Das gewaltige Werk soll die Schiffahrt beschleunigen, den Wasserstraßenverkehr fördern und damit der Wirtschaft dienen. Möge es die an seine Vollendung geknüpften Erwartungen erfüllen und unserem Vaterlande zum Segen gereichen!

Ein Aufruf vom Reichsführer des Handels

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 20. März.

Der Reichsführer des Handels, Dr. Karl Lüer, erläßt folgende Kundgebung:

Das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft bildet die Grundlage, alle ihre Teile nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gliedern und funktionell zusammenzufassen, um in der Einheit selbst die Interessengegensätze auszugleichen und einheitliche Vertretungen nach außen zu schaffen. Innerhalb der zwölf aufgestellten Gruppen soll die künftige Ordnung der Wirtschaft ihre Gestalt finden. Mit der Durchführung dieser Aufgaben für die Hauptgruppe 9 (Handel) wurde ich vom Reichswirtschaftsminister betraut und zum Reichsführer des Handels berufen.

Diese Berufung — dessen bin ich mir voll und ganz bewußt — umschließt eine große Aufgabe. Der Handel hat die Funktion, Mittler zwischen Erzeuger und Verbraucher in jeder Beziehung zu sein. In dieser Mittlerrolle ist er zugleich derjenige Teil der Wirtschaft, der gewissermaßen zwischen zwei Fronten steht und stets bestrebt sein muß, dem Ausgleich der Interessen zu dienen.

Als Reichsführer des gesamten deutschen Handels werde ich stets meine ganze Kraft dafür einsetzen, daß der Handel sich der Verantwortung bewußt ist, die er gegenüber dem Volke trägt. Als nächstes Ziel für das zweite Jahr der Arbeitsschlacht sollen dem Willen des Führers gemäß weitere zwei Millionen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Das Ziel zu überbieten und einen vollständigen Sieg zu erringen, muß die Aufgabe jeder Armee sein, wenn der Gegner vernichtend geschlagen werden soll. Der Handel stellt sich unter meiner Führung geschlossen hinter diese Aufgabe und wird in seiner Eigenschaft als der Verteiler der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion mit allen Kräften zur Arbeitsbeschaffung beitragen. Wenn der Handel langfristig in seinen Bestellungen disponiert, wenn er im Markte Bedürfnisse anregt, wenn er seine Aufträge beschleunigt weiterleitet an die Industrie, wenn er neue Absatzgebiete erschließt, wenn er durch richtige Preis- und Marktregulierung die organische Entwicklung sicherstellt, alles in allem, wenn er seine ihm allein eigene Funktion erfüllt, kann er in erster Linie Träger der Arbeitsbeschaffung sein. Der Geist zeugt die Idee, der Wille bringt die Tat.

Deutscher Handel! Nicht Versammlungen und Feste sind vonnöten, sondern zielstrebende und systematische Arbeit zur Förderung des Gemeinwohls. Ich verlange im Sinne des Führers äußerste Pflichterfüllung im zweiten Jahre der Arbeitsschlacht!

Alle Kräfte ans Werk!

Das Urteil gegen die Petersdom-Attentäter

Meldung des DNB.

— **Rom**, 21. März.

Dienstag nacht gegen 10 Uhr wurde vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom das Urteil gegen die Bombenattentäter von der Peterskirche gefällt. Die Angeklagten Bucciglioni, Renato und Claudio Cianca wurden wegen terroristischer Tätigkeit gegen den Staat verurteilt, und zwar die beiden ersteren zu je dreißig Jahren, der 18jährige Claudio Cianca unter Annahme mildernder Umstände zu siebzehn Jahren Gefängnis. Der Chemiestudent Capasso, der das Rezept für eine Giftgasbombe geliefert hatte, wurde freigesprochen, da er von der Verwendung nichts gewußt hatte.

Neue Anschläge in Spanien

Madrid, 21. März.

Die Polizei nahm eine Gruppe führender Anarchisten fest, die einen Anschlag auf die Gefängnisse von Cadiz und anderer Orte der Umgebung geplant hatten. In Malaga wurde ein Polizeiposten von Syndikalisten angegriffen. Die Täter konnten trotz mehrfachen Kugelwechsels entfliehen. In Bilbao überfielen zum dritten Male innerhalb weniger Monate Syndikalisten eine Telephonzentrale. Der diensttuende Beamte wurde niedergeschlagen und die Kasse ausgeraubt. In Madrid zerknallte in einer Autoreparaturwerkstatt eine schwere Bombe. Es handelt sich um einen Sabotageakt marxistischer Arbeiter. Der Sachschaden ist bedeutend.

Prozeß gegen die Mörder Ducas

— **Bukarest**, 20. März.

Unter riesigem Andrang des Publikums begann am Montag vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen die Mörder Ducas und gegen die Eiserne Garde. Auf der Richterbank sitzen vier Brigadegenerale und ein Divisionsgeneral. Auch der Anklagevertreter ist ein General. Der Mörder und seine beiden Helfer, alle drei gepflegte und gutgekleidete junge Burschen, sitzen gesondert hinter den Schranken. Die 60 angeklagten Mitglieder der Eisernen Garde nehmen eine Längsseite des Saales ein. Auf der ersten Bank sitzt der Führer der Eisernen Garde, Codreanu, ein junger bartloser Mann im weißen buntgestickten Nationalkostüm. Neben ihm General Cantacuzino in einem alten abgeschabten Anzug ohne Krawatte, darüber einen alten Militärmantel, im bleichen grandbärtigen greisen Gesicht ein schwarzumrändertes Monokel. Hinter ihnen viele Studenten, Männer im bunten Nationalkostüm, mit langem Haupthaar und Bärten, Priester, Professoren, auch drei etwa 18jährige Mädchen in bunten rumänischen Blusen.

Der erste Verhandlungstag verging mit dem Aufruf der etwa 700 Zeugen, unter ihnen des Ministerpräsidenten, des Außenministers und fast sämtlicher bekannten Politiker und Parteiführer. Dann begann die Verlesung der 80 Seiten umfassenden Anklageschrift. Die Anklage wird wegen des Verbrechens ungesetzlicher politischer Tätigkeit, des politischen Komplotts und der Vorbereitung zum Aufruhr, gegen die Attentäter wegen vorbedachten Mordes erhoben. Weiter wird der Zusammenhang zwischen der politischen Tätigkeit der Eisernen Garde und dem Attentat dargelegt.

Seine Frau mit dem Beil erschlagen

— **Aurich**, 21. März. Der Tischlermeister Gökens geriet am Dienstagnachmittag mit seiner Frau in einen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. G., der anscheinend betrunken war, schlug mit einem Beil auf die Frau ein, die tödlich getroffen zusammenbrach. Als Göken sah, was er angerichtet hatte, versuchte er sich in einen Brunnen zu stürzen, konnte jedoch durch Kinder daran gehindert werden. G. wurde verhaftet.

Drakonische Strafe für den Deutschen Gruß in der Tschechoslowakei

— **Prag**, 21. März. Der Prager Strafsenat verurteilte am Dienstag den Tischler Joseph Pokstel und den Schneider Karl Schierel, die im September vorigen Jahres in Rakovnik einer Truppe marschierender Soldaten „Heil Hitler“ zugerufen hatten, auf Grund des Republikschutzgesetzes zu je sechs Wochen schweren Kerkers.

Schweres Sprengstoffunglück in Südslawien

— **Belgrad**, 21. März. Nach einer Meldung der „Prawda“ sollen in einem Steinbruch bei Prischtina bei einem Sprengstoffunglück, das auf eine Fehlzündung zurückzuführen sei, etwa 60 Arbeiter durch ungeheure Felsmassen verschüttet worden sein. Bisher konnten nur sechs der Verschütteten mit schweren Knochenbrüchen geborgen werden. Bei den übrigen müsse man jede Hoffnung auf Rettung aufgeben. — Von amtlicher Seite wird das von der „Prawda“ geschilderte Ausmaß der Katastrophe bestritten und die Zahl der Toten mit vier, die der Schwerverletzten ebenfalls mit vier und die der Leichtverletzten mit 11 angegeben.

Elf italienische Arbeiter verunglückt — 8 Tote

— **Mailand**, 21. März. Bei Livorno brach plötzlich in einem Schacht der Gesellschaft Monte Cattini ein Teil der Decke ein. Vier Arbeiter wurden getötet. Einer ist schwer verletzt. In Berres im Aostatal zerknallte in einer Fabrik eine Sauerstoff-Flasche. Zwei Arbeiter wurden getötet und vier schwer verletzt. Das Dach der Fabrik wurde durch den Luftdruck 20 Meter weit fortgetragen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 21. März.

Wenn man zu rasch fährt . . .

Als über die Adolf-Hitler-Brücke von der Stadt her kommend ein Kraftwagen in einem unerhört raschen Tempo der Straßenkreuzung bei der Kronprinzenstraße sich näherte, sah der Fahrer einen Straßenbahnwagen das Adolf-Hitler-Ufer entlangkommen. Obgleich sich der Kraftwagen noch ziemlich weit von der Straßenkreuzung entfernt befand und mit aller Gewalt gebremst wurde, rutschte der Wagen doch weiter, zuerst auf dem Holzpflaster und dann über das Steinpflaster. Plötzlich ein lauter Krach und schon war der neue Adlerwagen ein Wrack. Der Zusammenstoß mit dem Straßenbahnwagen hatte sich nicht mehr vermeiden lassen. Die Straßenbahn war dem Kraftwagen mit solcher Wucht in die Seite gefahren, daß aus dem Vorderteil ein Gewirr von lackiertem Blech, Eisen und Gummi wurde. Das ganze Fahrgestell war zertrümmert, das linke Rad nach oben gebogen. Sehr wahrscheinlich wurde auch der Motor in Mitleidenschaft gezogen. Der Straßenbahnwagen zeigte nur wenige Spuren des Zusammenstoßes. Der Kraftwagenfahrer kam mit einer starken Prellung an der linken Stirnseite davon. Ein zufällig in der Nähe weilender Elektrokarren hatte schwere Arbeit, bis er den zertrümmerten Kraftwagen beiseitegezogen hatte, damit wenigstens der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Der Kraftfahrer schob die Schuld dem glitschigen Boden zu und behauptete, nicht über 40 Kilometer gefahren zu sein. Die fast unglaublich große Bremsspur ließ aber nicht den geringsten Zweifel darüber offen, daß der Wagen eine außerordentlich große Geschwindigkeit gehabt haben mußte und schließlich bestätigten dies auch die Zeugen, die das Unglück kommen sahen, als sie den Kraftwagen bemerkten. Wenn auch der materielle Schaden außerordentlich groß ist, so muß man doch zufrieden sein, daß der Unfall noch so glatt ablief. Herrschte doch im Augenblick des Zusammenstoßes ein sehr lebhafter Verkehr auf der Kreuzung.

Polizeibericht vom 21. März

Selbsttötung. Gestern wurde in Käfertal eine 57 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es dürfte Selbsttötung durch Oeffnen einer Blutader vorliegen infolge eines Nervenleidens.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich fünf Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen, bei denen nur Sachschaden entstanden ist.

Verkehrsprüfung. Bei einer in den gestrigen Abendstunden in der Schloßgartenstraße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden fünf Führer von Lastkraftwagen, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, angezeigt.

Märzausklang in der Libelle

Rudolf Mälzer und seine Getreuen sind auch in der zweiten Monatshälfte im Libelle-Kabarett geblieben und bemühen sich, ihren erfolgreichen Sturmlauf auf die Lachmuskeln des Publikums weiter fortzusetzen. Allerdings sind die Schwänke, mit denen Mälzer herauskommt, nicht gerade geistvoller geworden. Sie sind immer noch reichlich dünn und müßten ohne den wuchtigen Einsatz dieses brillanten Komikers hoffnungslos in der Versenkung verschwinden. Dafür glänzt Mälzer in seinen Solodarbietungen wie noch nie. Ob er als drollige Madame oder als Dienstmann an die Rampe tritt und allerlei Saftiges erzählt . . immer ist der Beifall herzlich. Die übrigen Künstler, Lotte Partyka und Herbert Hoos singen und steppen, Hermann Kling sagt recht humorig an und das treffliche Hausorchester ist heftig am Werk, um die Beine aller Besucher auf die Tanzfläche zu bannen. l.

Das rote Absteigequartier

Urteile des Badischen Sondergerichts in Mannheim

Das Badische Sondergericht verhandelte jetzt gegen den 50jährigen Lagerverwalter Oskar Hofmann aus Osterburken, dessen 45jährige Ehefrau Elise H. und den 30jährigen Schlosser Wilhelm Bittner aus Mannheim, alle hier wohnhaft. Den Angeklagten lag zur Last, Funktionären der KPD aus Herne, München, Nürnberg usw. die polizeilich gesucht wurden, in ihrer Wohnung Unterkunft und Verpflegung gewährt zu haben. Oskar H. war lange Jahre Mitglied der SPD. und des Reichsbanners, trat 1932 aus beiden Organisationen aus und sympathisierte dann mit den Kommunisten, will aber kein Mitglied gewesen sein. Von der politischen Tätigkeit der unter Decknamen bei ihm eingeführten Leute will er, wie auch seine Frau, nichts gewußt haben, sondern lediglich aus Menschlichkeit gehandelt haben. Ein bei ihm vorgefundenes Notizbuch, aus dem zu entnehmen war, daß er auch als Redner auftrat und Beitragsmarken der KPD, die er bei der Einvernahme wegwarf, geben jedoch ein anderes Bild. Auch Bittner leugnet, politisch organisiert gewesen zu sein, gibt aber seine Mitgliedschaft bei der Internationalen Arbeiterhilfe zu.

Am Nachmittag standen der 20jährige Sohn Oskar der Eheleute Hofmann und der 21jährige Arbeiter Otto Friedel aus Mannheim vor dem Sondergericht, weil sie Beitragsmarken des Komm. Jugendverbandes entgegengenommen hatten. H. versuchte auch, im Arbeitsdienstlager eine Jugendgruppe zu gründen. F. gab auch verschiedene verbotene Zeitungen und Flugblätter weiter. Die geständigen Angeklagten erhielten je 6 Monate Gefängnis.

** **Ein Zusammenstoß** ereignete sich heute morgen am Ausgang der Augusta-Anlage beim Einbiegen zum Friedrichsplatz zwischen einem Personenkraftwagen und dem Lieferwagen eines Eierhändlers. Der Lieferwagen wurde zertrümmert. Hunderte von Eiern bedeckten die Straße. Mitten unter ihnen auch der bedauernswerte Handler, der glücklicherweise mit dem Schrecken davonkam.

Rennfahrer Campbells Schatzgräberabenteuer auf tropischer Insel / Ein Tatsachenbericht von Carl Petersen

14

Die Eroberung der Insel

Mehrere Stunden streiften wir die nähere Umgebung der Bucht ab. Wir waren bei einem der zwei Mündungsarme des kleinen Baches, der in die Wafer-Bay fließt, an Land gegangen und verfolgten jetzt den Bachlauf an die zwei Kilometer landeinwärts bis zur Quelle. Das führte uns bergauf bis an die Höhe einer Kuppe, an deren steinigen Westabhang das Wässerchen entsprang, und — ein richtiger Wildbach mit Gischt und Schaum — über allerlei winzige Stromschwellen und durch kleine Schluchten talwärts sprang.

Die Anhöhe, auf der wir standen, mochte fast im Mittelpunkt der Insel liegen. Hier mußte man sich vom Wipfel der höchsten Palme gut orientieren können. Mit Steigeisen und Klettergurt war ich rasch oben, doch die erhoffte Orientierung ließ viel zu wünschen übrig. Ich blickte auf ein welliges, wogendes grünes Meer hinab, das die ganze Insel überzog und ihre eigentliche Bodengestaltung verhüllte. Nur der hohe, kahle Gipfel an der Nordwestküste, der zum Land zu stufenförmig abfiel, und größere Bodenerhebungen an der Süd- und Nordspitze waren von meiner lustigen Warte aus zu unterscheiden. Westwärts hatte ich einen Durchblick auf zwei der kleinen Felsinselchen, auf einen Streifen des offenen Meeres und die Wafer-Bay, deren Wellen gerade unser hochbeladener Motorkutter in der Richtung zum Ufer zu durchschnitt.

Was an Robinson-Sehnsüchten in mir stecken geblieben war, schoß mächtig ins Kraut. In der Tat, ein Robinsonleben auf dieser Insel hätte sich durchführen lassen. Hier gab es eine Unmenge Wildkaninchen und Bananen in vollen Büscheln. An allerlei Gesträuch wuchsen Beeren, die es zu verdienen schienen, auf ihre Eßbarkeit geprüft zu werden. Mehrere vielstämmige und ausgedehnte Haine von Kokospalmen versprachen Nahrung im Ueberfluß, es wuchs wilder Mais und in den Bächen fingen wir später allerlei Fische. Dessenungeachtet war ich dennoch außerordentlich angenehm berührt, als ich bei der Rückkehr von unserem Ausflug von einem sehr kultiviert gedeckten Tisch inmitten eines kleinen Zeltlagers erwartet wurde. Die Zelte waren sogar schon fast fertig mit Feldbetten, Tischen, Stühlen und unseren Koffern möbliert. Unser tropengewöhnter Kapitän hatte auch mit der Wahl des Lagerplatzes das Richtige getroffen. An einem windgeschützten, ebenen, grasbewachsenen Platz, etwa 300 Meter vom Meeresufer entfernt, zwischen hohen Palmen standen die kleinen Zelte, und die schlanken Stämme durchschnitten einen herrlichen Rundblick über die terrassenförmig aufsteigenden Hänge des hohen Gipfels und auf die in der Sonne glitzernde Wasserfläche der Wafer-Bay, auf der sich unsere Jacht leicht wiegte.

Es war an einem Donnerstag zu Ende Februar, als wir unsere erste Nacht auf der sagenhaften Kokosinsel verbrachten.

Die nächsten Tage durchforschten wir, Campbell, Lee Guiness, Admiral Nicholson und ich, von unserem Hund begleitet, dieses Stückchen Erde kreuz und quer. Wir machten uns gründlich mit dem Eiland bekannt. In der Tat war es fast ganz von üppiger Vegetation überwuchert. Waldige Strecken und dichtes, fast undurchdringliches Gestrüpp wechselten miteinander ab. Spuren von Menschen oder gar menschlichen Ansiedlungen fanden wir in diesen ersten Tagen nirgends. Größere Tiere schien die Insel nicht zu beherbergen, auch Raubzeug nicht. Im flachen Sand der Chatham-Bay und an der Südküste wimmelte es von Schildkröten und schmackhaften Schaltieren.

Für Robinsons Speisezettel gab es also viele Möglichkeiten, jedoch der andere Zettel von der „Gabel" und dem „Mund", der uns hierher gelockt hatte, blieb uns immer noch ein Rebus. Ueberall, bei alten Bäumen, Felsen, Wasseradern, Bergsilhouetten, spähte ich nach Formen, die man als „Gabel" und „Mund" hätte bezeichnen können. Aber ich hatte damit nicht mehr Erfolg, als wir mit unseren gemeinsamen Bemühungen erzielten, die unverständlichen Zahlen der Keatingschen Karte zu deuten.

Haben die Pessimisten doch recht gehabt?

Nur zu bald sahen wir ein, daß die Pessimisten vom Schlage eines Carl Home doch nicht so ganz unrecht gehabt hatten. Was uns die Kassette an „dokumentarischem" Material zur Hand gegeben hatte, war eben weit davon entfernt, Ansprüchen an wissenschaftliche Genauigkeit zu genügen. Uebrigens lag es auch nicht in der Absicht der Eingeweihten, so ganz präzise Nachrichten auf die Nachwelt zu bringen, sie sollten ja lediglich ihnen selbst als Gedächtnisstütze dienen.

Sogar ich war enttäuscht, als auch der dritte Tag unserer Geländesondierung, der dem Aufstieg auf den hohen Gipfel und der eingehenden Untersuchung seiner Hänge gewidmet war, uns der Lösung nicht einen Schritt näherbrachte. Ich hatte ernsthaft gehofft, bei dieser Bergbesteigung irgendeine Spur zu finden, die mir das Rätsel löste, sei es eine Inschrift, eine Höhle, eine Felsformation, oder beim Ausblick vom Gipfel die Gestalt einer Insel, einer Landzunge oder einer Bucht.

Dennoch wurden wir für den zum Teil recht mühevollen Aufstieg herrlich belohnt. Der Blick von hier oben war bezaubernd. Man übersah die ganze Insel und bis zum fernen Horizont die glatte, tiefblaue Wasserfläche, die sich nur an den Küsten der Insel und ihrer kleinen Vorinseln zu weißem Schaumgekräusel aufrollte. Nur der eine Gedanke störte uns: Zu unseren Füßen liegen Millionen, Gold und Juwelen! Aber wo?

Am Abend waren wir alle hundsmüde von unserer Kletterpartie. Wir waren immerhin den ganzen Tag kreuz und quer, bergab und bergauf in einem gebirgigen Gelände herumgelaufen. Und wenn wir uns auch in der Luftlinie kaum mehr als vier Kilometer von unserem Lagerplatz entfernt hatten, so hatten wir doch den ganzen 600 Meter hohen, in das Land zu breit auslaufenden, in seinen oberen Partien steilen, unwegsamen Gebirgsstock recht gründlich durchforscht. Nur den steilen Abhang zum Meer hatten wir uns für den nächsten Tag aufgehoben. Hier war von der Wasserseite besser heranzukommen.

Nach dem Abendessen sogen die Herren wismutig und schweigend an ihren Pfeifen, ab und zu brummte Campbell etwas von „verdammten Idioten" vor sich hin, was sich zweifellos auf Thompson und Keating bezog, die er schon die letzten Tage öfters mit solch freundlichen Namen belegt hatte, als wir uns allmählich klar darüber werden mußten, daß die Eintzeichnungen auf der Karte wohl für uns unverständlich bleiben würden.

Noch einmal: Der „blutige Degen"

Ich aber hatte nicht umsonst aus der Bibliothek in Poven Croß eine kleine Auswahl von Bänden, so gewissermaßen Handbücher der Schatzgräberei, in meinen Koffer gepackt. Da war vor allen Dingen das Standardwerk der Seeräuberliteratur, das älteste Filibustierbuch, das es gab: „A. O. Exquemelin, De Americaensche Zee-Roovers, Amsterdam 1678", dann „Voyages and Descriptions (1699)" und schließlich „Burney, History of the Buccaneers of America (London 1816)". Jetzt holte ich aus dieser Handbibliothek einen anderen alten Lederband und las vor:

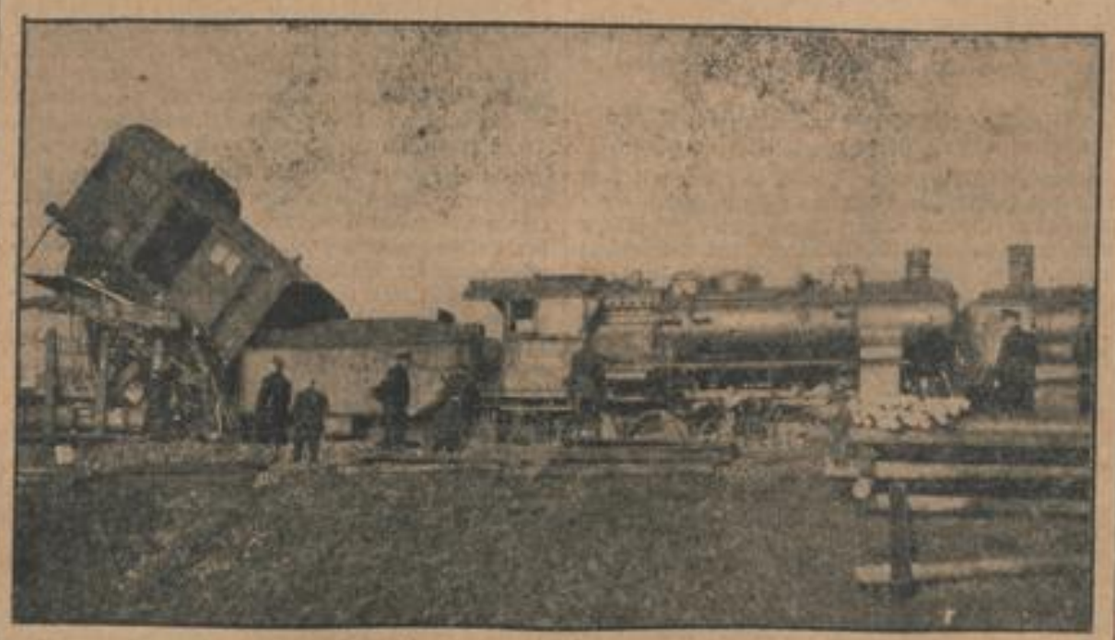
Fahrten, Missetaten
und späte reuevolle Einkehr
des großen Filibustiers
Benito B.
genannt „der blutige Degen".
Nach seines spanischen Beichtvaters geheimen
Aufzeichnungen, mit vielem Fleiß geordnet,
in ein reinlich Deutsch übertragen und mit
Erklärungen und tugendlichen Mahnungen
ans Licht gestellt
von
Johann Heinrich Johannsen
(Hamburg (1796).

Ich schlug eine Stelle auf, die, wie mir schien, zu unserer Verlegenheit prächtig paßte, und las vor:

„. . . und die Brigg der blutigen Piraten lief auf ein Riff an der Küste von dem öden und menschenleeren Eiland. Um nicht ihrer geraubten Schätze verlustig zu gehen, trugen sie die Fässer und Kisten, die waren schwer vom Golde, durch das tosende Wasser an den Strand und sodann tiefer ins Land hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mannheimer Zugunglück



So sah es kurz nach dem Zusammenstoß an der Blockstelle Neuplatz aus! Die Maschinen der beiden Züge sind zusammengerannt. — Ein Packwagen ragt zum Himmel.

An der Unglücksstelle

Die Aufräumungsarbeiten an der Stätte, an der heute früh der Zugzusammenstoß erfolgte, wurden sehr schnell gefördert. Wenn man heute in der Frühe das Chaos besichtigte und wenige Stunden später über den Bahnkörper blickte, mußte man sich sagen, daß die Reichsbahndirektion sehr bemüht war, die Spuren zu entfernen und den Bahnverkehr wieder herzustellen. Die beiden Maschinen, die sich zu nahe gekommen waren, standen am Nachmittag in gemessener Entfernung friedlich nebeneinander, allerdings auf dem gleichen Gleis. Die eine stand unter Dampf. Die andere mit den Beulen auf der Vorderseite bot den Vorübergehenden einen eifrig erörterten Gegenstand des Interesses.

Den ganzen Nachmittag wurde daran gearbeitet, die Trümmer von dem Gleiskörper zu entfernen. Auf der Seite des Bahndamms liegen die Telegraphenstangen. Die Kinder versuchen ständig, den Bahndamm hinaufzukommen, um etwas von dem Bild erhaschen zu können. Aber wie immer bei derartigen Gelegenheiten, ist äußerlich jetzt nur noch wenig wahrzunehmen. Die Polizeibeamten bemühen sich, die Neugierigen fernzuhalten und ihnen die etwas weiter gelegenen Feldwege zu „reservieren".

Die Unglücksstelle, die von der Stadtseite her ungefähr in der Nähe der Gärtnereien auf der alten Seckenheimer Landstraße in der Nähe des Jägerhauses liegt, war den ganzen Nachmittag Zielpunkt von Besuchern, die mit Fahrrädern, Kraftwagen und zu Fuß ankamen. Von der Neuostheimer Seite aus war die angerichtete Zerstörung am besten zu besehen, aber bis zum Nachmittag war nicht mehr viel zu beobachten.

Die Güterzuglokomotive, deren Tender in den Maschinenraum hineingedrückt ist und einen Knick bekommen hat, wurde wieder auf die Schienen gesetzt. Hinter ihr liegt ein leichter offener Güterwagen, vollkommen zertrümmert. Die Holzteile sind zersplittert. Das eine Paar Räder ist ganz auf das andere hinaufgeschoben. Um die Mittagsstunde wurde mit Apparaten versucht, die eisernen Teile auseinanderzubringen, um sie dann bequem abbefördern zu können. Man sprach auch davon, daß unter Umständen ein Kran herbeigeschafft würde, um die schwereren Teile dieses Wagens wegzuschaffen.

Es ist außerordentlich gut geglückt, den auf einem anderen Güterwagen mit einem Möbelwagen belasteten Eisenbahn-Packwagen wieder auf die Schienen zu bringen. Man hatte anfänglich befürchtet, daß durch das Wegziehen des Güterwagens unter dem Packwagen dieser aus den Schienen springen würde. Man hatte ihn allerdings vorsichtshalber schon mit einem Drahtseil befestigt. Es ist dann der Geschicklichkeit der Techniker und Mannschaften gelungen, einen Abrutsch auf die Böschung zu vermeiden und den Packwagen auf die Schienen zu bringen. Am diesseitigen Abhang in der Nähe des Wohnhauses der Gärtnerei liegt jetzt noch ein Wohnwagen, wie ihn die Aussteller der Messen und Jahrmärkte zu benutzen pflegen. Es war ein ganz neuer Wagen — noch nicht benutzt —, der jetzt zertrümmert mit seinem ganzen Inhalt an der Böschung liegt.

Die Bahn hatte an der Unfallstelle sofort eine Telephonverbindung mit der benachbarten Amalienstraße hergestellt, um von hier aus nach Lage der Aufräumungsarbeiten Mannschaften oder Material anfordern zu können. Man kann sicher damit rechnen, daß im Laufe des Nachmittags die Strecke wieder befahren werden kann. ⊙

Das Wetter ist schuld! Rote Hände und aufgesprungene Haut sind die Folgen unseres wechselnden Wetters, aber auch ein Zeichen dafür, daß die Haut sich selbst nicht gegen Witterungsschäden schützen kann. Reiben Sie darum vor dem Ausgehen regelmäßig Hände und Gesicht mit Leokrem ein. Leokrem erhält die Haut nicht nur bei jedem Wetter zart und geschmeidig — was ihr so wertvoll macht, ist sein Gehalt an Sonnenvitamin und Lezithin. Dosen schon von 22 Pfg. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

MARCHIVUM

Der Reichsstatthalter sprach an der Autobahn

Der Bauleiter steht neben dem einfachsten Schipper — Eindrucksvolle Kundgebung im Mannheimer Bauabschnitt

Draußen an der Waldspitze, zwischen Seckenheim und Friedrichsfeld, flattern die Fahnen im Wind, leise sauchen die geschmückten Lokomotiven der Feldbahn. Auf den Dünen haben zahlreiche Seckenheimer und Friedrichsfelder Einwohner Aufstellung genommen, während unten an der Baustelle die Arbeiter angetreten sind, an ihrer Seite SA und andere Formationen. Der Bauleiter steht Schulter an Schulter mit dem jüngsten Schipper; alle sind im Arbeitskleid gekommen, um die denkwürdige Stunde der Arbeit zu erleben. Nachdem die SA-Kapelle den Badenweiler-Marsch gespielt hatte, eröffnete Kreisleiter Dr. Roth die Kundgebung mit kurzen Begrüßungsworten.

Dann, pünktlich um 19.40 Uhr, hielt

Reichsstatthalter Robert Wagner

seine Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte:

Arbeiter der Stirn und der Faust! Die Zeit, die hinter uns liegt, ist trotz zeitweiligen Aufstiegs von Staat und Wirtschaft die Zeit des nationalen Verfalls gewesen, zugleich auch die Zeit des sozialen Verfalls. Sie ist uns ein untrüglicher Beweis dafür, daß die nationale Idee nicht im Gegensatz zur sozialen stehen darf. Der beste Sozialist kann zugleich der beste Nationalist sein — und er muß es sein. Es sind gerade die letzten 15 Jahre der deutschen Geschichte, die uns einen entsetzlichen Anschauungsunterricht dafür erteilt haben, daß das soziale Geschick eines Volkes unlösbar mit seinem nationalen Schicksal verbunden ist. Wenn das Ganze stirbt, muß auch der einzelne zugrunde gehen. Deshalb hat das nationalsozialistische Deutschland seinen Kampf um die Lebensinteressen des Volkes, seinen Aufbau nicht nur von der nationalen, sondern zugleich von der sozialen Seite her begonnen. Wer den Aufbau nach außen stört, stört ihn auch nach innen. Nationale Ehre und sozialer Wiederaufbau unseres Volkes sind untrennbar verbunden. Dem Begriff Arbeit ist wieder ein neuer Sinn gegeben worden. Im nationalsozialistischen Deutschland ist jeder zur Arbeit verpflichtet, und die Arbeit selbst ist der Nation verpflichtet. Wer nicht arbeiten will, hat auch keinen Anspruch auf Daseinsberechtigung im neuen Staat. Jeder ist in irgendeinem Sinne Arbeiter. Damit ist der Arbeit ein edler Inhalt gegeben.

Nie wäre es möglich gewesen, in diesem einen Jahr unserem Volk schon so unendlich viel neue wirtschaftliche Werte zu vermitteln, wäre es nicht gelungen, der Arbeit einen neuen, sittlichen Sinn zu verleihen. Wenn in den letzten 15 Jahren das Volksvermögen verschleudert und vertan worden ist, und wenn alle Opfer nicht zum Erfolg für die Gesamtheit des Volkes führen konnten, so ist das darauf zurückzuführen, daß der Begriff Arbeit verfälscht worden war und der Einzelne nicht mehr die innere Kraft aufbrachte, sich in den Dienst einer höheren Auffassung zu stellen. Das Geheimnis des Erfolges auf dem großen Gebiet der Arbeitsbeschaffung liegt letzten Endes darin, daß nunmehr unter nationalsozialistischer Führung und auf der Grundlage des neuen Staates das Volk sich mit seiner ganzen inneren Kraft in den Dienst eines neuen Arbeitsgedankens und einer neuen Arbeitsgemeinschaft gestellt hat.

Wenn es in diesem ersten Jahr möglich war, nahezu drei Millionen der Opfer des November-Regimes wieder zu Arbeit und Brot zurückzuführen, so ist das ein gewaltiger Erfolg, den einst die Geschichte anerkennen wird.

Mit gläubigem Herzen dürfen wir in die Zukunft blicken, daß es dem energischen Zugreifen des Führers gelungen ist, Millionen wieder an die Arbeit zu bringen. Was wäre uns Deutschen das Leben ohne Arbeit? Wir scheinen die Baumeister, die Arbeiter dieser Welt zu sein. Aber was im nationalsozialistischen Staat geschaffen wird, ist nicht für eine Finanzgruppe oder für übersnationale Mächte geschaffen, sondern für die Gesamtheit der Nation, und der Staat übernimmt die Bürgschaft, daß jeder einzelne seinen Lohn hat.

Wir freuen uns, daß wir diesen Tag erleben durften. Er wird eine neue Schlacht einleiten, er wird Hunderttausende, ja Millionen der Arbeit wieder zuführen. Durch Kampf und Opfer wird unser Volk wieder glücklich, steigt es auf zu neuer Kraft und Blüte.

Ueber die

Arbeiten an der Autobahn im Mannheimer Bezirk

berichtete in großen Zügen Reichsbahnrat Kraft. Es sei schwer, sich eine klare Vorstellung zu machen von dem riesigen Umfang dieser Aufgabe, die nur möglich ist mit dem Vertrauen eines arbeitsharten Volkes. Von der Gesamtstrecke im Reich, die sich auf 6000 Kilometer beläuft, entfallen zwar auf den Mannheimer Bauabschnitt nur 22 Kilometer doppelspuriger und 5 Kilometer einspuriger Autobahn. Aber zur Herstellung dieser verhältnismäßig kleinen Strecke sind 2½ Millionen Kubikmeter Erdbewegung notwendig. 35 Ueber- und Unterführungen werden die zerschnittenen Verbindungswege über und unter der Autobahn wieder herstellen. Es sind

1½ Millionen Tagewerke

auszuführen, und Tausende von Volksgenossen werden dabei Beschäftigung finden. Ein gewaltiger Strom von Kraft durchpulst den Körper unseres Volkes und macht ihm den Weg frei zu Freiheit, Ehre und Größe.

Es war kurz vor 11 Uhr, als Landespropagandaleiter Moraller nach das Wort ergriff, um das Ereignis mit wenigen Sätzen zu würdigen. Er bezeichnete es als ein Zusammentreffen von tiefer Bedeutung, daß gerade an diesem Tag,

am Frühlingsanfang, das gewaltige Werk begonnen

werde.

Auch in unserem Vaterland müsse es wieder Frühling werden. Ohne Beispiel in der Geschichte sei diese Generation, die sich unterfangen habe, eine so riesenhafte Arbeit zu beginnen und durchzuführen. In dieser Stunde, so schloß der Redner, stehen Millionen, wie wir, bereit, die Arbeit aufzunehmen. In uns allen lebt der unbändige Wille, zu arbeiten.

Kameraden, das was wir in dieser Stunde alle fühlen und wollen, das wird in wenigen Minuten unser Führer, der Mann, der all diese Kräfte erweckt hat, in Worte fassen.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen trat Stille ein. Man hörte das Pausezeichen des Senders. Dann lauschten die Männer der Arbeit den Worten des Ministers und des Reichskanzlers. Die Reden wären dank der ausgezeichneten Lautsprecher-Uebertragung weithin hörbar. —el.

Die Feierstunde der NMZ

Um halb 11 Uhr standen auch in der „Neuen Mannheimer Zeitung" alle Räder still, mit Ausnahme der Rotationsmaschine, die die Mittagszeitung fertigzustellen hatte. Die gesamte Belegschaft versammelte sich im Akzidenz-Drucksaal, wo Betriebszellen-Obmann Albrecht in begeisternden Worten auf die Bedeutung der Stunde hinwies. Er pries den Segen der Arbeit, der den Werksangehörigen dadurch zuteil wurde, daß es ihnen vergönnt ist, durch ihre Tätigkeit zum Wiederaufbau des Vaterlandes beizutragen, und verband damit die Bitte, auch diejenigen nicht zu vergessen, die noch nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Sein Sieg Heil! auf den Volkskanzler fand begeisterten Widerhall. Betriebsführer Baufer, der hierauf zu seinen Werksangehörigen nicht minder herzlich sprach, dankte allen für ihre bisherigen Leistungen, die die Gewähr geben, daß auch die vor uns liegende schwere Zeit glücklich überwunden wird.

Dann wurde der Rundfunkapparat nach München umgeschaltet, um die Feier abzuhören, die inzwischen auf der Baustelle der Autostraßen-Bahn in Anwesenheit des Führers bereits begonnen hatte. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten alle den einleitenden Ausführungen Dr. Goebbels. Als aber Adolf Hitler selbst zu seiner denkwürdigen Rede das Wort ergriff, begriff jeder Hörer und jede Hörerin erst so recht, welche Ziele sich die zweite Arbeitsschlacht gesteckt hat. Und als zum Schluß das Horst-Wessel-Lied ertönte, da hoben sich spontan zum Gelöbnis die Hände, jeder an seinem Teile mitzuwirken, damit die Arbeitsschlacht zum siegreichen Ende geführt wird. Sch.

Ganz Mannheim hörte Adolf Hitler

Wie alle großen Ereignisse, so warf auch die Uebertragung der Eröffnung der Arbeitsschlacht ihre Schatten voraus. Der Gesprächsstoff drehte sich seit Tagen nur noch um dieses Erlebnis. Man versäumte auch nicht, überall die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen. Die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß in allen Betrieben die Rede des Führers gehört werden könne, hat reichen Widerhall gefunden. In den Betrieben hatte man Räume bereitgestellt und teilweise auch für eine würdige Ausschmückung gesorgt, so daß die Belegschaften an ihren Arbeitsstätten an dem Ereignis teilnehmen konnten.

Entsprechend den erlassenen Richtlinien hatte sich überall die Gefolgschaft frühzeitig zusammengefunden, um durch den Leiter des Betriebes eine Ansprache entgegenzunehmen,

die zum erstenmal im Geiste des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit gehalten war.

Selbst in den Häusern trat die Volksgemeinschaft deutlich zutage, denn die Besitzer von Rundfunkgeräten luden die Hausgenossen ein, die über keinen Apparat verfügen. Auch in den meisten Schulhäusern, in den Lagern des Freiwilligen Arbeitsdienstes, überhaupt überall, wo Volksgenossen zusammen waren, hatte man die Uebertragung sichergestellt. Die Besitzer von Rundfunkgeschäften sorgten entweder durch Anbringung eines Großlautsprechers für eine Verbreitung der Feier oder stellten zum mindesten einen leistungsfähigen Lautsprecher auf größtmögliche Lautstärke. Darüber hinaus hatten auch Privatleute ihre Lautsprecher unter geöffnete Fenster gestellt. So brauchte kein Deutscher auf die Rede des Führers zu verzichten, mit Ausnahme derer, die in lebenswichtigen Betrieben ihren Arbeitsplatz nicht verlassen konnten. Dazu zählten das Fahrpersonal der Straßenbahn, viele Eisenbahner usw. Dadurch, daß heute abend um 20 Uhr die Sendung wiederholt wird, kann man das Versäumte nachholen.

Soweit man bei einem Rundgang durch die Straßen der Stadt während der Sendung feststellen konnte,

waren alle Mannheimer an der Rede des Führers interessiert.

Nur ganz vereinzelt sah man einen Radfahrer oder einen Kraftwagen durch die Straßen flitzen. In den Straßenbahnwagen saßen nur wenige Fahrgäste. Mangelndes Interesse war aber bestimmt nicht die Ursache, sondern nur der Ruf der Pflicht. Man konnte durch viele Straßenzüge blicken, die vollständig ausgestorben dalagen. Selbst in den Hauptverkehrsstraßen herrschte eine Stille, wie sie zu frühen Tagesstunden nur sehr selten und unter Tags überhaupt nicht anzutreffen ist. Die Kraftwagenfahrer, die dringend weiter mußten, befleißigten sich größter Zurückhaltung beim Gebrauch der Signale und auch die Straßenbahnen schlichen förmlich durch die Straßen. Es wurde Rücksicht genommen auf die vielen Zuhörer, die sich um die ausgestellten Lautsprecher eingefunden hatten. Zweifellos war das Interesse an der Uebertragung genau so groß, wie am 11. November.

Es war nicht einmal notwendig, sich auf der Straße aufzuhalten, um den Worten des Führers zu folgen.

Die meisten Lichtspielhäuser hatten ihre Türen geöffnet und die Plätze zur Verfügung gestellt.

In der „Alhambra" saß man vor der mit dem Bild des Führers und mit der Hakenkreuzfahne geschmückten Bühne. Die „Schauburg" füllten Kinder, die in ihren Schulhäusern keine Gelegenheit hatten, die Uebertragung abzuhören. Auch im „Capitol" hatte man den Schulkindern Einlaß gewährt und, soweit Platz vorhanden war, auch den Erwachsenen. Im Hauptbahnhof war in der östlichen Empfangshalle ein Lautsprecher aufgestellt, vor dem sich die Reisenden und das von den Arbeitsplätzen abkömmliche Bahnpersonal einfanden. Außerdem bestand für die Beamten eine weitere Abhörmöglichkeit im Bahnhof. Selbst die Fahrer der Kraftdroschken verließen den Parkplatz und umstanden den Lautsprecher, wie auch die Schaffner und Führer der am Bahnhof haltenden Straßenbahnwagen ihre Fahrpause ausnützten, um einen Teil der Rede zu erhaschen. Die Berufsfeuerwehr, die immer mit in vorderster Reihe ist, wenn es gilt, etwas für die Volksgemeinschaft zu tun, lud durch ein Plakat die Vorübergehenden ein, die Sendung in ihren Räumen anzuhören. Daß viele Gaststättenbesitzer für die Uebertragung ihre Lokalitäten zur Verfügung stellten und daß an allen Kaffeehäusern die Plakate hingen: „Hier Uebertragung der Reichssendung", war fast eine Selbstverständlichkeit.

Im Rosengarten hatte sich die Beamtenschaft versammelt,

Bis auf den letzten Platz auf der Galerie war der Nibelungensaal belebt, als unter den Klängen der Straßenbahnerkapelle die Fachschaftsfahnen eingeholt und nach der Bühne gebracht wurden, wo die Fachschaftsführer, in der Mitte Oberbürgermeister Renninger, Bürgermeister Dr. Walli und Stadtrat Hofmann, Platz genommen hatten. Nach den einleitenden Worten des Oberbürgermeisters begann dann die durch zwei Großlautsprecher vermittelte Uebertragung. Da der Saal schon vor Beginn überfüllt war, konnten viele Nachzügler keinen Platz mehr bekommen und mußten sich eine andere Stelle aussuchen. Schwer fiel dies allerdings nicht, denn man brauchte nur die Menschenansammlungen in den einzelnen Straßen „anzusteuern", um zu einem Lautsprecher zu gelangen. Ein in U 1 aufgestellter Riesenlautsprecher versorgte mehrere Häuserblocks mit der Rede. Es war nur schade, daß sich der Schall, der offenbar für eine Besprechung von Riesenflächen bestimmt war, zu sehr in den Häusern fing, so daß die Worte nur schwer verständlich waren.

Interessant war es, daß der kaum merklich durch die Straßen pulsierende „Muß-Verkehr" fast ganz zum Erliegen kam, als der Führer das Wort ergriffen hatte.

Man spürte, wie die Mannheimer mit vollem Verständnis dabei waren und die Größe des Augenblicks erlebten. Die Spannung hielt dann auch an, bis die letzten Worte verklungen waren. Durch die Straßen erklangen laut die Weisen des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschland-Liedes, begeistert von den Zuhörern mitgesungen. Wenige Augenblicke nach den letzten Takten setzte der Verkehr in vollem Umfange wieder ein. Der Inhalt der Uebertragung bildete aber noch lange einen nichtversiegenden Gesprächsstoff. Mit neuem Mut ging es wieder an die Arbeit, denn man wußte: Der Führer wird es schaffen! i.

Aufwärts durch eigene Kraft!

Kundgebung des Mannheimer Einzelhandels

Der Mannheimer Einzelhandel hatte gestern eine gut besuchte Pflichtversammlung in den großen Saal des Ballhauses einberufen, in der z. T. auch Angehörige und Angestellte aus den Reihen der Geschäftsinhaber anwesend waren.

Bürgermeister Dr. Reuther, Ladenburg, sprach über „Aufwärts durch eigene Kraft".

Das Erbe, das der Kanzler übernahm, war, so führte er u. a. aus, Arbeitslosigkeit und Zerrissenheit, egoistischer Kapitalismus der 40 Parteienpferde, die, angetrieben durch die Pressepeitsche, den Staatswagen nach allen Seiten auseinanderzogen. Die Freiheit der Konkurrenz brachte Aufblähung und Ueberzahl der Betriebe, die sich gegenseitig zugrunde richteten. Abhilfe zu schaffen, wurde auch von früheren Kanzlern versucht. Aber ihnen fehlte die Grundmauer, denn man kann keine gesunde Wirtschaft auf einem kranken Staat aufbauen. Die Politik, nicht die Wirtschaft, ist in Wirklichkeit unser Schicksal. Die erste und dringendste Aufgabe, die Adolf Hitler sich stellen mußte, war die politische Neugestaltung. Darum wird der eine oder andere, der nur das eigene Ziel vor Augen hat, nur an Konsumvereine und Filialbetriebe denkt, noch etwas zuwarten müssen. Das Ganze geht vor, wie der Gärtner nur den ganzen Baum pflegen und gesund machen kann. Die neue organische Wirtschaft ist dienendes Glied des Ganzen.

Die soziale Kernfrage ist nach wie vor die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Ihr hat sich alles unterzuordnen. Die Warenhausfrage ist nicht mit einem Schlage zu lösen. Es hängen 900 Mill. und 40 000 Angestellte an diesen Betrieben. So ist es auch mit den anderen Fragen, die dem Einzelhandel unter den Nägeln brennen. Das Ganze, die politische Aufgabe geht vor. Alles kommt zu seiner Zeit dran. Die Vertrauensbasis ist da. Gewaltige Leistungen sind bereits aufzuweisen. Der Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung, Reinhardt, gibt bekannt, wie die großen Arbeiten weitergeführt, wie neue in Angriff genommen werden. Die Arbeitslosenziffer wird im kommenden Jahre um weiter zwei Millionen gesenkt. Aber es muß jeder mithelfen. Jeder Käufer ist Arbeitgeber. Ein General braucht tapfere und vertrauensvolle Soldaten, um seine Pläne durchführen zu können. Wir vertrauen blindlings auf den Führer. Helfen wir uns durch ihn selbst, so wird auch die Hilfe des Allmächtigen nicht fern sein.

Vereinsführer Stahl,

der die Kundgebung leitete, sprach noch einige warme und aufmunternde Worte über die Not und Unzufriedenheit im Einzelhandel. Es ist schon viel für den Einzelhandel getan worden. Man ist gegen Rabatt und Zugabewesen vorgegangen. Das Schutzgesetz schützte vor neuer Konkurrenz. Aber die Not im ganzen Volke geht vor. Nur nach ihrer Beseitigung kann auch der Einzelhandel wieder blühen. Zum Zeichen treuer Gefolgschaft wurde ein Sieg Heil! auf Führer und Vaterland ausgebracht. i

Täglich 16 Berufsunfälle

Die neue Statistik der gesetzlichen Unfallversicherungen brachte die erschütternde Feststellung, daß an Betriebsunfällen und Berufskrankheiten ohne tödlichen Ausgang von versicherten Betrieben der Industrie, des Handels, Gewerbes und Verkehrs im vergangenen Jahre 700 000 gemeldet wurden. 1932 haben nach einer Statistik von Neumanns „Zeitschrift für Versicherungswesen" die privaten Versicherungsgesellschaften an Unfallschäden nicht weniger als 28 000 000 ℳ bezahlt. Im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront hebt Dr. Hans Hoske, der beratende Arzt beim Jugendamt der Arbeitsfront, hervor, wie mehr als 60 wertvolle Menschenleben in Deutschland täglich dem Unfall zum Opfer fallen, im Zeitraum eines Jahres fast 23 000.

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung wird die Frage der Unfallverhütung behandelt. Ihren sichtbarsten Ausdruck fanden die Bestrebungen der Unfallverhütung in den Maßnahmen zur Herabminderung der Verkehrsgefahren durch Hebung der Verkehrsdisziplin und Verbesserung der Verkehrsordnung. Zur Herabminderung der Betriebsunfälle hat man an den Arbeitsstätten Maschinen und Apparate gegen unbefugte oder unachtsame Berührung gesichert. Man hat Schwungräder, Getriebe, Transmissionen und Schutzvorrichtungen umkleidet, man hat in Flugblättern und Plakaten immer wieder auf die Betriebsgefahren hingewiesen und man hat, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, die Unfallverhütungsvorschriften in den letzten Jahren bearbeitet, so daß die neuen Vorschriften am 1. April in Kraft treten sollen. Die Mannigfaltigkeit der Unfallgefahren, ihr Wachsen infolge der Fortschritte der Technik, werden auch durch die Unfallverhütungsbestrebungen nicht beseitigt, so bedeutende Erfolge diese auch zu erzielen hatten. Deshalb wird auch in Zukunft ein ausreichender Versicherungsschutz erforderlich sein, sei es für Betriebsunfälle die gesetzliche Unfallversicherung oder für sonstige Unfälle die Privatversicherung. Von täglich 60 tödlichen Unfällen in Deutschland ereignen sich 18 bei der Berufsarbeit, 44 bei anderen Gelegenheiten, auf der Straße, im Hause, auf den Verkehrsmitteln.

Sippenämter statt Standesämter

Auf der Münchener Arbeitstagung des Sachverständigenbeirates für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, über die die Oeffentlichkeit bisher erst kurz unterrichtet worden ist, hat, wie das VDZ.-Büro meldet, Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium bedeutsame Ausführungen über eine Reihe von Plänen gemacht, die auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege in Vorbereitung sind. Er bezeichnete es als notwendig, eine erbbiologische Bestandaufnahme des deutschen Erbgutes durchzuführen, um Gesundheitsämter und Eheberater in die Lage zu versetzen, die Eheschließenden vor der Ehe auch wirklich einwandfrei beraten zu können. Bei den Gesundheitsämtern werden Abteilungen für Erb- und Rassenpflege eingerichtet werden müssen, um diese große gewaltige Aufgabe leisten zu können. Erst dann habe es einen Zweck, an die Reform der Ehegesetzgebung heranzugehen und Ehezeugnisse vor der Eheschließung zu verlangen. Dr. Gütt teilte mit, daß die Standesämter zu Sippenämtern umgebildet werden sollen, um in ihnen langsam Familienchroniken entstehen zu lassen. Es gelte, Familienchroniken entstehen zu lassen, in denen alles zusammengetragen wird, was heute schon vorhanden ist, um Eheschließende wirklich beraten zu können.

Dr. Gütt verwies dann auf die wirtschaftlichen Aufgaben, deren Durchführung notwendig ist, um unser deutsches Volk vor dem Absterbe- und Massentod zu retten. Nur wenn es gelinge, den Lastenausgleich für die kinderreiche Familie zu erreichen, wenn es nicht mehr lohne, kinderarm oder unverheiratet zu bleiben, werde unser Volk einen biologischen und wirtschaftlichen Aufstieg erleben. Darüber hinaus müsse es gelingen, die Seele unseres Volkes für Erb- und Rassenpflege und für die Erkenntnis der biologischen Lebensnotwendigkeiten des Gesamtvolkes zu gewinnen. Es gelte namentlich dem deutschen Volke und der Jugend klarzumachen, daß nicht Bildung, Ueberheblichkeit und gutes Leben des Einzelnen den Wert des Lebens ausmachen, sondern daß es darauf ankommt, eine gesunde Familie zu begründen und der eigenen Familie und dem Volke den Bestand zu ermöglichen. Es müsse eine Schul- und Hochschulreform angestrebt werden, wobei SA- und Arbeitsdienst eingeführt und diese Zeit durch Verkürzung der Schulzeit wieder eingeholt wird. So erstrebe das Reichsinnenministerium eine Verkürzung der Schulzeit. Es müsse wieder möglich gemacht werden, daß begabte Kinder nach drei Jahren Volksschulbildung zur höheren Schule gelangen können, und es müsse gelingen, das neunte Jahr der höheren Schule zu einem Jahr der nationalpolitischen Erziehung umzuwandeln, um Zeit zu gewinnen. Dann werde auch die Hochschulreform leichter zu gestalten sein.

Hinweis

Das Edwin-Fischer-Konzert verschoben. Wegen plötzlicher Erkrankung Edwin Fischers an Grippe muß das für morgen angesetzte Konzert Edwin Fischers und seines Kammerorchesters leider verschoben werden. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Konzert nunmehr für den 10. April in Aussicht genommen.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 21. März 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — 5. Seite / Nummer 135

Aus Baden

Festnahme von Kommunisten

* **Karlsruhe**, 21. März. Nach langwierigen Ermittlungen ist es der Geh. Staatspolizei Freiburg gelungen, den Vervielfältigungsapparat der illegalen KPD.-Organisation in Freiburg sicherzustellen. Der Apparat wurde bei einem gewissen Uhde, Grenzstr. 7, aufgefunden, der als einer der neuen KPD.-Organisatoren erkannt wurde. Gleichzeitig wurde ein weiterer Funktionär namens Hirn festgenommen, der im Besitz einer frisch beschriebenen Wachsmatrize war, die zur Herstellung neuer kommunistischer Flugschriften dienen sollte. Auch wurden verschiedene Schriften hochverräterischen Inhalts, darunter mehrere Exemplare der „Roten Fahne" bei Hirn beschlagnahmt. Die illegale KPD.-Organisation in Freiburg ist infolge der unermüdlichen und erfolgreichen Tätigkeit aller Beamten der Freiburger Geh. Staatspolizei nahezu vernichtet.

Absturz am Herzogenhorn

—oe— **Triberg**, 21. März. Die gewaltigen Schneebalkone an den vom Wind abgekehrten Seiten der Hochgipfel im Südschwarzwald haben zu einem Absturz am Herzogenhorn geführt, der noch gut abgelaufen ist. Einer der Freiburger Abfahrtsläufer hatte ein Erlebnis, wie es nicht alle Tage vorkommt und auch nicht immer so glatt abgeht. Die etwa acht Meter vorgebaute Wächte brach unter dem noch weit gipfelwärts stehenden Läufer weg und auf eine Breite von etwa 50 Meter gingen die gewaltigen Schneemassen mit dem Läufer ab, der glücklicherweise gutes zur Sturzrichtung stand. Ungefähr 15 Meter tief ging die Fahrt durch die Luft abwärts, ehe Schneemassen und Läufer wieder auf dem Schnee des Steilsturzes landeten. Der Läufer hatte die Geistesgegenwart, sich durch entsprechende Bewegungen frei und oben zu halten, so daß er seitwärts hinauskommen konnte, während die Wächtebrüche im weiteren Sturz eine Lawine von erheblicher Streichweite bildeten, die über den Schiweg von der Glockenfuhr zum Krunkelbach hinwegfuhr und ihn mit zimmergroßen Blöcken eindeckte. Eine unten traversierende andere Läufergruppe entging wie durch ein Wunder der Gefahr, die Wächtenlawine ging zwischen der auseinandergezogenen Vorder- und Hintergruppe durch. rw.

---

* **Karlsruhe**, 21. März. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der badische Ministerpräsident hat namens der badischen Regierung dem Vater Schlageters zu seinem 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben übermittelt.

Eine Umschlagstelle in Weil am Rhein

Internationale Gründung der Schiffahrtsinteressenten — Die zollfreie Straße

* **Weil** am Rhein, 21. März.

Die jahrelangen Vorbereitungen und Verhandlungen zur Schaffung einer Rheinumschlagsstelle in Weil stehen in diesen Tagen vor ihrem Abschluß. Dieser Tage versammelten sich auf Einladung der Stadtgemeinde Weil Vertreter der maßgebenden deutschen Rheinreedereien, der Rhenus, der Badischen AG für Rhein- und Seetransport, der Matthias Stinnes, Duisburg, der Mannheimer Lagerhausgesellschaft der Firma Strohmeyer, der Firma Rab-Karcher, Duisburg sowie Vertreter aller Baseler Reedereien in Weil zu einer vorbereitenden

Gründungsversammlung einer Hafen-GmbH.

Auch Vertreter der führenden Großindustrie des Oberrheins nahmen einschließlich der Herren der Mühlenindustrie daran teil.

Bürgermeister Hennen-Weil gab einen klaren Ueberblick über das ganze Projekt und über die Schwierigkeiten in der Frachtenfrage mit der Reichsbahn. Die ganzen Verhältnisse liegen aber für die Südwestecke und auch für Basel günstig und werden sich nach Vollendung der Rheinregulierung noch verbessern.

Baurat Baumann vom Rheinbauamt Freiburg ging dann auf die kurz vorher stattgefundene Ortsbesichtigung ein. Die notwendigen Ufer-Verhandlungen sind bereits durchgeführt worden. Zur Anlage von Lagerplätzen, sowie für die An- und Abfahrtswege ist ein genügend großes Hinterland vorhanden. Außerdem hat eine Weiler Umschlagsstelle den Vorteil, daß sie hochwasserfrei ist. Der Betrieb und die Verwaltung des Hafens sollen durch eine gemischtwirtschaftliche Gesellschaft in Form einer GmbH. erfolgen, die mit einem Kapital von 125 000 Reichsmark arbeitet. Dieses wird zu 50 v. H. von den Städten Lörrach und Weil, zu 30 v. H. von den Reedereien und zu 20 v. H. von den einzelnen Verfrachterfirmen aufgebracht.

Zum Abschluß der notwendigen restlichen Einzelheiten wurde eine Kommission, bestehend aus Vertretern der beiden Städte Lörrach und Weil, der Reedereien und der Industrie gebildet, die schon im Laufe der nächsten Woche ihre Arbeit aufnehmen wird.

Mit den Arbeiten an der Umschlagsstelle selbst soll bereits im April begonnen werden, so daß mit dem Auslauf des Frühjahrs die Umschlagsstelle Weil den Betrieb aufnehmen kann. Hand in Hand damit soll dann auch der Ausbau der zollfreien Straße Weil—Lörrach gehen.

Von der Rheinfelder Industrie wurde auf das günstige Arbeiten der Umschlagsstelle in Rheinfelden hingewiesen, die seit ihrer Eröffnung im Juni 1933 für das halbe Jahr bereits die Umschlagsziffern erreichte, die für ein ganzes Jahr berechnet worden sind. Die steigende Entwicklung des Baseler Rheinhafens läßt auch für die Umschlagsstelle Weil erwarten, daß sie in der Frachtenfrage, die die wesentlichste für die oberbadische Industrie ist, Erleichterungen bringen kann.

Als Vertreter der Baseler Reedereien erklärte Direktor Groschupf von der Baseler Rheinschiffahrtsgesellschaft, daß alle ein Interesse daran hätten, die Umschlagsstelle Weil zu verwirklichen.

10000 bei der Ludwigshafener Kundgebung

r. **Ludwigshafen**, 21. März.

In der „Stadt der Arbeit" waren heute morgen die Werktätigen wie allerorts vor den Lautsprechern versammelt, um die Führerrede zu vernehmen. So vereinte sich die Masse der Werkangehörigen der J. G. Farben im größten Raum des Unternehmens, wo Direktor Gans die einleitenden Worte sprach. Die städtischen Beamten und Angestellten marschierten um 10 Uhr in geschlossenem Zug durch die mit Fahnen geschmückten Straßen unter Vorantritt der Bürgermeister und Stadtratsmitglieder, geleitet von der SS-Musikkapelle und einem Musikzug des Stahlhelms nach dem Hindenburgpark. In der Festhalle harrten bereits die städtischen Arbeiter, Pflicht- und Notstandsarbeiter sowie die Volksschulen, so daß die weite Halle mit 10 000 Menschen gefüllt war. Hinter der Rednerbühne saßen gegen 300 vorläufig eingestellte Erwerbslose in Arbeitskleidung, meist aus der Adolf-Hitler-Siedlung.

Nach einem Marsch des Musikzugs eröffnete Oberbürgermeister Dr. Ecarius die Kundgebung.

Zum erstenmal vereinigt sich heute, so führte er u. a. aus, die ganze Stadtverwaltung, Beamte, Angestellte und Arbeiter, als echte Gemeinschaft, als Kameradschaft der Arbeit und der Gesinnung. Auch die Jugend, die 3000 hier anwesenden Schüler, gliedert sich in diese Gemeinschaft ein, um dem Vaterland mit aller Kraft zu dienen. Die Stadt Ludwigshafen hat schon viele aufbauende Arbeit geleistet, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Für 800 Arbeiter wurde mit einem Kostenaufwand von 1 100 000 Mark Erwerbsmöglichkeit geschaffen. Das künftige Arbeitsprogramm, das wegen der Kürze der Zeit erst morgen durch die Presse bekannt gegeben werden kann, sieht vor, daß weitere 850 Arbeitern mit einem Aufwand von 1 400 000 Mark Beschäftigung zuteil werden soll. Da aber die Kräfte der Stadt allein nicht ausreichen, muß an die Wirtschaft der dringende Aufruf gerichtet werden, die Bemühungen der Stadt um Arbeitsbeschaffung zu unterstützen und sich mit einem bescheidenen Gewinn zu begnügen; denn der größte Gewinn ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Während der Rede des Stadtoberhauptes ertönten von überall her die Fabriksirenen, die die Belegschaften zusammenriefen. In der Hindenburghalle leitete der Beauftragte der Arbeitsfront Luckenbach mit kurzen mahnenden Worten zu den Reden des Reichsministers Dr. Goebbels und des Führers über. Eine öffentliche Kundgebung der ganzen Bürgerschaft, einberufen von der NSDAP, schloß sich am Spätnachmittag auf dem Rupprechtplatz an. r.

Schnee und wieder Schnee im Hochschwarzwald!

Das Wunder des Gebirges - Großartige Schneebalkone mit acht Meter Vorbau

—oe— **Triberg**, 21. März.

Man traut seinen Augen nicht: wer vor zwei Wochen auf den Feldberg pilgerte, sah sich vor braunen schneefreien Gipfeln, und wer heute wiederkehrt, der steht staunend vor der Wandlung der Natur. Mehr als ein Meter Schnee dort, wo vorher Heidekraut ragte, und an Stelle der schon frühjahrsfreudig glucksenden Bächlein sind weite weiche Schneepolster von vielfach mehr als drei Meter Dicke getreten, die keines Wässerleins Rauschen durchlassen und alles verschwiegen eindecken.

Die kuriosesten Wandlungen aber haben die exponierten Gipfel durchgemacht. Ihnen hat des Winters zweiter Teil, der so gar nicht auf Frühling aussieht, wenn man es auch in flammenden Begeisterungsartikeln über die milden Lüfte (des Vorjahres) schon lesen mag, ein ganz neues Gewand übergezogen, das seinesgleichen sucht. Keine Schmuckkassette enthält ein solches Edelgeschmeide wie diese neuer weit vorgebauten Schneebalkone, von denen man nicht wie von anderen ungestraft herunterschauen kann, sondern vor denen man hübsch Respekt haben und drei Schritte wegbleiben soll, will man nicht die Gefahr einer Tiefenfahrt erleben, wie sie schon, erst kürzst, vorgekommen sein sollen.

Eine gewaltige, ja bizarre Schönheit ist es, die Schnee und Wind da aufgebaut haben. Nicht nur an den Kuppen selbst, auch mitten im Muldengelände stößt man auf weit vorragende Bauten an Schnee, die oft grotesk und haarscharf angeweht sind.

Am Feldberg der Zastler, am Ostgipfel der Seebuck, im Süden die Herzogenhornsteilstürze tragen Schneemassen, die sich im Windschatten so acht Meter und mehr angebaut haben und nun, vielfach dünn, weit hinaus in die freie Luft ragen.

Ja selbst der konservative Belchen hat sich eine Wächtenverbrämung gefallen lassen müssen, die in der Fernsicht wie ein feiner Schatten sich in die Bucklungen des Berges schneiden. Im Scheidgraben ragt die Wächte weit über, am Schlegelbachkopf stößt man auf wunderliche Gebilde, wo sonst glatter Schnee zu Tal zieht. Die Ueberhöhungen gegen die Böschung erreichen ihre 15 bis 20 Meter in jenen Steilstürzen. Am schönsten sind diese Wächtengebilde am Nachmittag, wenn sie von der Sonne abgekehrt das Netz der blauen Schatten werden, die unter den bizarren Konturen die wunderlichsten Formen annehmen und Gesichter von kühnster Modellierung malen. Seit langen Jahren hat man nicht solche Schneebauten der Natur, die Menschenwerk weit hinter sich lassen, gesehen. Es lohnt, sie anzusehen, aber Vorsicht ist geboten, man wage sich nicht zu weit vor, sonst kann es durch Abbrechen der Wächte, die alles mitreißt, jähe Unglücksfälle geben.

Nachbargebiete

Zuchthaus für unmenschliche Mutter

* **Frankenthal**, 21. März. Mit einem scheußlichen Verbrechen befaßte sich das Schwurgericht. Das wegen Kindstötung angeklagte 21 Jahre alte Putzmädchen Anna Schillfahrt aus Ludwigshafen hatte ihre beiden unehelichen Kinder gleich nach der Geburt getötet und die Leichen in der Wohnung ihres Vaters im Zimmerofen verbrannt. Die Angeklagte erklärte bei ihrer Vernehmung, die Kinder seien schon tot zur Welt gekommen. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Oberstaatsanwalt acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht erkannte auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, und blieb nur mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, unter dem vom Anklagevertreter verlangten Strafmaß.

Rekordleistung einer Wormser Einbrecherbande

* **Mainz**, 21. März. Vor der hiesigen Großen Strafkammer begann gestern ein großer Prozeß gegen eine 20köpfige Diebes- und Hehlerbande aus Worms. Hauptangeklagte sind der 24jähr. Schlosser R. Richter, der 22jährige Schlosser J. Geffert, der 24jährige E. Richter, der 24jährige Gottfried Stegmüller und der 26jährige August Geffert, sämtlich wegen Diebstahls vorbestraft. Die Anklage legt der Bande 41 Einbruchdiebstähle zur Last, die in den Jahren 1931 bis 1933 in Worms, Frankenthal, Ludwigshafen und Umgebung verübt wurden. Der Wert der Diebsbeute beträgt Zehntausende. Die Angeklagten sind geständig. Sie gingen bei ihren Einbrüchen äußerst verwegen vor und waren mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen versehen. In nahezu hundert Fällen wurden sie der Täterschaft überführt, aber zur Vereinfachung des Verfahrens sind sie nur in 41 schweren Fällen angeklagt. Die Verhandlung dauert voraussichtlich mehrere Tage.

Großsender Mühlacker in vollem Betrieb

* **Stuttgart**, 20. März. Wie die Oberpostdirektion Stuttgart mitteilt, hat der umgebaute Großrundfunksender Mühlacker nunmehr den vollen Betrieb aufgenommen. Er benutzt zunächst nur den unteren Teil der neuen Eintürmantenne bis zu 120 Meter Höhe. Die volle Antennenhöhe von 200 Meter wird erst in einiger Zeit ausgenutzt werden können. Der Großsender kann jedoch schon jetzt planmäßig das ganze Programm des Süddeutschen Rundfunks senden. Der Ersatzsender Stuttgart-Degerloch ist stillgelegt worden. Der umgebaute Großsender Mühlacker arbeitet auf Welle 522 Meter mit Rhz 5757 und sendet mit einer Energie von 100 Kilowatt. Er ist ausgezeichnet auch mit kleinen Apparaten zu hören.

---

* **Neustadt**, 21. März. In Anwesenheit des Gauleiters Bürckel wurde in den Räumen des Pfälzischen Siedlungsamtes die Ausstellung der Arbeiten des Claus Selzner-Wettbewerbs eröffnet. Dabei richtete der Vorsitzende des Pfälzischen Siedlungsamtes W. Ludowici an den Gauleiter eine Ansprache, in der er ein eindrucksvolles Bild von der bisher im Rahmen des Pfälzischen Siedlungswerkes geleisteten Arbeit gab. Baurat Gräbener-Bad Dürkheim erläuterte dann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der ehrenamtlichen Sachprüfer an Hand der aufgehängten Pläne die Schwierigkeiten, die bei Bewertung der einzelnen Arbeiten zu überwinden waren. Der Gauleiter äußerte hierauf den Wunsch, dem Bau von Holzhäusern wieder mehr Beachtung zu schenken, da gerade diese sich gut in das pfälzische Landschaftsbild einfügten.

* **Kusel**, 21. März. Der Bahnbau Kusel—Türkismühle macht rüstige Fortschritte. Die Strecke Türkismühle—Wolfersweiler, die sechs Kilometer ausmacht, ist bereits soweit fertig, daß demnächst die Gleise gelegt werden können. Auch die Bahnhöfe Wolfersweiler und Rohseiden sind bereits in Angriff genommen, so daß zum 15. Mai mit dem Betrieb dieser Strecke gerechnet werden kann. Von der Kuseler Seite her müssen zahlreiche Gärten und Villen der Eisenbahn Platz machen. Insgesamt werden durch den Bahnbau für die beiden Baujahre 1934 und 1935 über 1400 Arbeitskräfte beschäftigt, so daß der Bahnbau Kusel—Türkismühle in doppelter Hinsicht seinen Zweck erfüllt.

Telegramm
an alle Kraftfahrer

frühling angekommen...
...jetzt oelwechseln!

aber mit SHELL AUTOOELEN
immer unter Plombenschutz!

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Frühjahrswaldläufe in Friedrichsfeld

Ueber 300 Meldungen

Die Nennungen zu den am kommenden Sonntag bei der Germania Friedrichsfeld stattfindenden Frühjahrswaldläufen sind überraschend zahlreich eingelaufen. Man spürt doch das erwachende Interesse in den Vereinen und auch im sonstigen öffentlichen Leben an der Leichtathletik.

Die Hauptzahl der Läufer wird die Jugend stellen, die in drei Klassen an den Start geht. In der A-Klasse, den älteren Jahrgängen, werden 27 Mannschaften an den Start gehen. 24 stellt die B-Jugend und mit 25 Mannschaften bringen auch die Schüler eine ansehnliche Zahl an den Ablauf. Es werden über 300 Jungens an diesem Waldlauf teilnehmen. Für die Jugend gibt es nur einen Mannschaftslauf. Kameradschaftsgeist, Zusammenhalten ist hier die Parole, da bei gleicher Zeit die Anzahl der im Ziel einkommenden Läufer über den Sieg entscheidet. Es wird hier schöne und spannende Läufe zu sehen geben.

Einen unerwartet starken Zugang haben die Frauen zu verzeichnen. Nicht weniger als 6 Abteilungen haben gemeldet. Mit den Einzelläuferinnen ist, wenn alle Meldungen eingehalten werden, mit 35 Teilnehmerinnen zu rechnen.

Dem Juniorenlauf wurde ebenfalls starkes Interesse zuteil. 33 Mannschaften sind gemeldet, so daß 132 Läufer über die Strecke von 5 Kilometer den Kampf aufnehmen werden. Für den Einzellauf haben sich nur 60 eingetragen, darunter Lang vom VfR Neckarau, Schoop vom TV 46 und der Friedrichsfelder Seelbach. Sieger werden ist hier nicht so einfach.

Wenig Anklang hat der Aufruf an die Vereinslosen gefunden. Aus dem Publikum haben nur drei „Unbekannte" sich gemeldet. Eigentlich waren es vier, da auch ein Rheinauer Mädel den Kampf über diese Strecke aufnehmen wollte. Diese wird nun bei den Frauen ihr Talent beweisen müssen. Die Meldungen vom FAD stehen hier noch aus.

Klein, aber auserlesen, ist das Feld der Senioren. Etwa 30 Läufer werden den Kurs über 10 Km. nehmen. Lauterwald MTG ist hier Favorit. Er hat in seinem neuen Vereinskollegen Mohrenz einen starken Mitbewerber bekommen. Wagner vom VfR, unser Marathonläufer, sowie der Weinheimer Lopsien, der vorjährige Juniorensieger, werden aber ein Wort mitreden. Der Mannschaftssieg sollte der MTG gehören.

Die Alten Herren fehlen natürlich auch nicht. Hier geht ein alter Mittelstreckler Sack von der MTG an den Start, so daß es der Vorjahressieger Schönberger schwer haben wird, seinen Sieg zu wiederholen.

Die Läufe, die fast durchweg über Waldwege führen und nur bei den Senioren in dem letzten Teil der Strecke hügeliges Gelände bringen, beginnen um 14 Uhr und sind nicht als besonders schwierig zu bezeichnen. Die 10 Km. der ersten Klasse führen rund um den Friedrichsfelder Wald. Den Abschluß bildet ein Handballspiel der Friedrichsfelder Germanen gegen eine Kombination des VfR.

Wenn alle 300 Teilnehmer ihre Meldungen erfüllen, darf von einer Rekordbeteiligung gesprochen werden. Mannheim, das am 7. und 8. Juli die badischen Bahnmeisterschaften zum Austrag bringt, zeigt früh schon sein Interesse an der Leichtathletik, das durch die anfangs April erstmals zusammentretende Trainingsgemeinschaft noch einen weiteren Aufschwung nehmen wird.

Meldungen zum Lauf der Vereinslosen werden noch bis zum 23. beim Kreissportwart angenommen.

Sieverts Zehnkampf-Welthöchstleistung nicht anerkannt

Anerkennung wird nachgesucht — Leichtathletik-Welthöchstleistungen der letzten Jahre

Dem Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, der am 1. und 2. September in Stockholm tagt, wird der Ungar Stankovits als Vorsitzender der Rekordkommission, wie bis jetzt feststeht, 19 Weltrekorde zur Anerkennung vorlegen. Da der letzte Kongreß während der Olympischen Spiele in Los Angeles stattfand, befinden sich unter den zur Anerkennung vorgelegten Bestleistungen auch solche, die schon um Jahre zurückliegen und inzwischen mitunter auch neuerlich verbessert worden sind. Die älteste Welthöchstleistung in dieser Liste stammt von Ladoumègue und wurde schon 1931 aufgestellt. Es handelt sich um die Welthöchstleistung über die dreiviertel Meile. Bedauerlicherweise wird die 10-Kampfwelthöchstleistung von Hans Heinz Sievert von 8467,955 Pkt. nicht zur Anerkennung vorgelegt werden, da engherzige Bürokratie im Hochsprung einen halben Zentimeter nicht gelten lassen will. Sievert wird darüber hinwegkommen und den Sportphilistern beweisen, daß er noch ganz anderer Taten fähig ist. Im übrigen hat die Liste der ihrer Anerkennung harrenden Welthöchstleistungen folgendes Aussehen:

100 Meter: Metcalfe-USA 10,3 Sekunden, aufgestellt 1933.
200 Meter: Metcalfe-USA 20,6 Sekunden, aufgestellt 1933.
1500 Meter: Beccali-Italien 3:49, aufgestellt 1933.
2000 Meter: Kusoczinski-Polen 5:18,8, aufgestellt 1932.
110 Meter Hürden: Beard-USA 14,4 Sekunden, aufgestellt 1932.
110 Meter Hürden: Keller-USA 14,4 Sekunden, aufgestellt 1932.
110 Meter Hürden: Morris-USA 14,4 Sekunden, aufgestellt 1933.
500 Yards: Eastman-USA 1:06,2, aufgestellt 1933.
1000 Yards: Beccali-Italien 2:10, aufgestellt 1933.
Dreiviertelmeile: Ladoumègue-Frankreich 3:00, aufgestellt 1931.
Eine Meile: Lovelock-Neuseeland 4:07,6, aufgestellt 1933.
Vier Meilen: Iso-Hollo-Finnland 19:01, aufgestellt 1933.
4 mal 880 Yards: Großbritannien 7:39,2, aufgestellt 1932.
Hochsprung: Marty-USA 2,04 Meter, aufgestellt 1933.
Stabhochsprung: Graber-USA 4,37 Meter, aufgestellt 1932.
Kugelstoßen: Sexton-USA 16,05 Meter, aufgestellt 1932.
Kugelstoßen: Douda-Tschechoslowakei 16,20 Meter, aufgestellt 1932.
Speerwerfen: M. Järvinen-Finnland 74,28 Meter, aufgestellt 1932.
Speerwerfen: M. Järvinen-Finnland 76,10 Meter, aufgestellt 1933.

Englands Leichtathletik-Kalender

Auf der in London stattgefundenen Jahresversammlung der englischen Amateur-Athletic-Association wurde Lord Desborough zum Präsidenten wiedergewählt. Zum Vizepräsidenten wurde u. a. Lord Burghley, der sich in den letzten 15 Jahren die größten Verdienste um die englische Leichtathletik erworben hat, gewählt. Von den auf der Jahresversammlung festgelegten Terminen seien nachstehend die wichtigsten genannt: 26. Mai: Repräsentativkampf gegen die Mannschaft der Oxford Universität; 13. u. 14. Juli: Englische Meisterschaften im Londoner White City-Stadion; 28. Juli: Länderkampf England — Frankreich in Paris; 4., 6. und 7. August: Britische Weltspiele im Londoner White City-Stadion.

Derjenigen Mannschaft zufällt, die das bessere Torverhältnis aufweist. Allerdings kann auch, sofern der DFB seine Genehmigung dazu gibt, ein Entscheidungsspiel stattfinden.

Nasselnbergs Verletzung, die er sich am Sonntag im Spiele gegen Alemannia Aachen zuzog, scheint ernster zu sein, als man zuerst annahm. Man befürchtet eine Zerreißung der Kniebänder, womit der Internationale auf Monate hinaus außer Gefecht sein würde.

Auch Professor Glöckler ist jetzt mit dem von Minister Röhm geschaffenen Ehrendolch der SA ausgezeichnet worden. Obersturmbannführer Prof. Glöckler hat sich als Führer des Fußballgaues Brandenburg große Verdienste um den Fußballsport erworben.

SA- und Parteiausschluß bedingt Vereinsausschluß

Der Reichssportführer weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß es mit der einheitlichen weltanschaulichen Ausrichtung im neuen Deutschland unvereinbar ist, aus der SA bzw. der Partei ausgeschlossenen Personen die Mitgliedschaft in Turn- und Sportvereinen zu belassen. In der Bekanntmachung heißt es:

„Wie mir mitgeteilt worden ist, ist es mehrfach vorgekommen, daß Personen, welche aus der SA bzw. der Partei ausgeschlossen worden sind, noch immer Mitglieder mir unterstehender Turn- und Sportvereine sind. Das ist mit meiner Absicht, die gesamte Turn- und Sportgemeinde in den nationalsozialistischen Staat einzubauen, nicht zu vereinbaren. Aus diesem Grunde ordne ich hiermit an, daß in Zukunft jeder, der aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei ausgeschlossen wird, auch aus den betreffenden Vereinen entfernt wird. Die Vereinsführer sind mir hierfür verantwortlich."

Union Böckingen ist Meister

Entscheidung auf Grund des Torverhältnisses

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, soll Union Böckingen auf Grund des besseren Torverhältnisses gegenüber den mit ihr punktgleichen Stuttgarter Kickers zum Meister des Gaues Württemberg erklärt worden sein. Das für den 25. März angesetzte Entscheidungsspiel würde unter diesen Umständen hinfällig werden. Es sind aber Bestrebungen im Gange, beim Deutschen Fußball-Bund doch die Genehmigung zur Austragung eines Entscheidungsspieles zu erlangen, zumal durch die in der letzten Woche erfolgte Vorverlegung des Spieles zwischen Böckingen und Feuerbach auch eine Terminnot nicht zu befürchten ist.

Der DFB hat bekanntlich in seiner neuen Spielordnung im Falle von Punktgleichheit bestimmt, daß die Mei-

Motorsport-Sommersaison beginnt

Deutsche Motorrad-Neukonstruktionen werden erprobt — Sternfahrt zur Eilenriede

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Internationale Eilenriede-Rennen am 14. und 15. April zu einem großartigen Auftakt für die deutsche Motorrad-Rennzeit werden wird, schon allein aus dem Grunde, weil zum ersten Male die neu konstruierten deutschen Rennmaschinen an den Start kommen, um mit den besten des Auslandes den Kampf aufzunehmen. Diese Bedeutung wird noch unterstrichen durch die Uebernahme der Schirmherrschaft seitens des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein. Es ist nicht schwer zu prophezeien, daß diese Tatsachen einen gewaltigen Besuch des Rennens bewirken werden.

Darüber hinaus wird aber eine Sternfahrt, ausgeschrieben vom NSKK und DDAC, weiteren Anreiz bieten, bei diesem Großereignis des deutschen Motorradrennsports dabei gewesen zu sein. Die Ausschreibung hierzu, die in den nächsten Tagen erscheinen wird und von der Sportabteilung des DDAC, Berlin W, Tirpitz-Ufer 90, zu beziehen ist, sieht Meistbeteiligungspreise für anerkannte DDAC-Ortsgruppen, NSKK- und NSKK-Formationen vor. Als erster Preis liegt hierfür bereits eine Stiftung der Hansestadt Bremen vor. Einzelfahrer, die natürlich ebenfalls an der Sternfahrt teilnehmen können, erhalten, wenn sie rechtzeitig an der Zielkontrolle, die sich am Eingang zum Hindenburg-Stadion in unmittelbarer Nähe der Strecke befindet, eintreffen, gegen Entrichtung des Renngeldes von 5 ℳ für Wagen und 3 ℳ für Räder die geschmackvolle Sternfahrt-Plakette und freie Eintrittskarten zum Rennen.

Avusrennen voraussichtlich 17. Juni

Im Nationalen Kraftfahrsportkalender 1934 wurden einige Aenderungen vorgenommen.

Die für den 5. bis 12. April angesetzte Leistungsprüfung für Lastkraftwagen der Reichsbahn, die von rund 100 Fahrzeugen bestritten werden sollte, ist auf den Spätsommer oder Herbst verschoben worden. Dadurch wurde Sonntag, der 8. April wieder für die Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt frei, die voraussichtlich an diesem Tage stattfinden wird.

Am 14. und 15. April findet das Internationale Eilenriederennen statt.

Am 17. und 18. April die Daimler-Erinnerungs-Zielfahrt und Daimler-Feier in Schorndorf.

Vom 5. bis 10. Mai findet das Wiesbadener Automobilturnier seine Wiederholung.

Am 10. Mai nimmt bereits die DDAC-Dreitagefahrt im Harz ihren Anfang.

Die Ostpreußenfahrt, die vom 11. bis 13. Mai stattfinden sollte, ist verschoben worden. — Das Avusrennen war ursprünglich für den 25. Mai angesetzt. Es ist verlegt worden.

Am 27. Mai wird das Kesselbergrennen stattfinden, am darauffolgenden Sonntag, 3. Juni, findet das Eifelrennen auf dem Nürburgring statt. Der Termin des Zückendorfer Bergrennens, 10. Juni, ist geblieben. Das Große Avusrennen soll am 17. Juni abrollen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Internationale Automobil-Sport- und Internationale Motorsportbehörde.

Am 24. Juni folgt das Riesengebirgsrennen bei Schreiberhau, und am 1. Juli der Große Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburgring.

Die neuen deutschen Rennwagen der Auto-Union und von Mercedes-Benz werden aller Voraussicht nach am 3. Juni beim Eifelrennen auf dem Nürburgring erstmalig zusammen starten. Die Rennmannschaft der Auto-Union beginnt mit dem P-Wagen Mitte dieser Woche das Training auf dem Nürburgring.

Unterbadens Bezirksklasse letzter Spielsonntag

Das war eine Ueberraschung in Feudenheim. Mit 5:2 kamen die 08er, als Meisterschaftsanwärter, empfindlich unter die Räder. Ja, es kam so, wie man es vorausgesagt hatte. Die Feudenheimer haben es wieder aufs neue bewiesen, daß sie sich auf solche Großkämpfe hervorragend vorbereiten können. Das haben sie denn diesmal auch wieder getan und der Erfolg war da. War aber nicht ein taktischer Fehler auf seiten der Gäste zu vermerken? Wie kommt es, daß man den Feudenheimer Maier 4 Tore schießen läßt? Der Verlust der zwei Punkte ist zwar noch nicht endgültig entscheidend. Die 08er können die Meisterschaft wohl immer noch aus eigener Kraft machen. Ob aber bei der Schwere der noch ausstehenden Spiele der eine Punkt als relativer Vorsprung genügt, das ist mehr als fraglich. Wären die Feudenheimer nicht allzu spät aufgewacht, dann hätten sie tatsächlich noch ein ernstes Wort in der Meisterschaftsentscheidung mitsprechen können. Die Feudenheimer Vereinsführung kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie lieber auf die Meisterschaft verzichtet hat, als daß sie Unsportlichkeiten im Verein duldet. Hätte der Vereinsführer Feudenheims nicht in so vorbildlicherweise an seiner Bestrafung des Mittelläufers Borkheimer festgehalten, dann wäre Feudenheim wahrscheinlich heute an erster Stelle. Die Aufrichtigkeit dem nationalsozialistischen Sport gegenüber wird sich aber bestimmt für die Zukunft lohnen.

Die Friedrichsfelder sind seit langer Zeit wieder einmal mit vollständiger Mannschaft angetreten. Graf 1, der talentierte Linksaußen der Friedrichsfelder, und auch Brümmer wirkten seit längerer Zeit wieder einmal mit. Das war gerade in dem Spiel der Phönixmannschaft in Friedrichsfeld dringend notwendig. Phönix hatte immer schon auf dem Friedrichsfelder Gelände seine Glanztage. So war es auch diesmal wieder. Die Friedrichsfelder hatten alle Mühe, die Phönixmannschaft nieder zu halten. Das Ergebnis von 3:2 für die Platzherren ist sogar noch schmeichelhaft zu nennen. Mit diesem Siege hat die Friedrichsfelder Mannschaft sich ihre Aussichten auf die Meisterschaft erheblich verbessert. Sie wird aber abwarten müssen, wie 08 Mannheim seine restlichen Spiele austrägt. Aus eigener Kraft kann es Friedrichsfeld jedenfalls nicht mehr schaffen.

In Altrip haben sich zwei zähe Gegner, der Altriper Sportverein und die Viernheimer Amicitia getroffen. Die Altriper haben die Entscheidung des Spieles auf eine Karte gesetzt und schon nach ganz kurzer Zeit mit 2:0 die Amicitia entscheidend geschlagen. Beim Schlußpfiff hieß es schließlich 3:1 für den Platzverein. Mit eiserner Zähigkeit hat man seinen Vorsprung gehalten. Da das letzte Wort in der Meisterschaftsentscheidung immer noch nicht gesprochen ist, hat man sich noch eine letzte Aussicht erhalten. Die Viernheimer sind vollkommen ausgeschifft.

Die Sandhöfener wahrten sich auch noch ihre letzten Aussichten, indem sie in Wallstadt ziemlich deutlich, wenn auch nicht so sicher, gewannen.

Am kommenden Sonntag spielen:

Sandhofen — Feudenheim
Wallstadt — Friedrichsfeld
07 — Phönix
Viernheim — Käfertal

Die Sandhöfer werden sich mächtig ins Zeug legen müssen, wenn sie den Feudenheimern die Waage halten wollen. Der eigene Platz ist kein allzusehr ins Gewicht fallender Vorteil. Die Feudenheimer sind durch ihren Sieg über die 08er und die Friedrichsfelder auf einmal derart ins Rampenlicht der unterbadischen Bezirksklasse gerückt, daß für die Sandhöfer allerhand Anlaß zur taktischen Einstellung vorhanden sein wird, wenn man sich nicht der letzten Aussichten um die Meisterschaft begeben will.

Die Friedrichsfelder müssen nach Wallstadt. Wallstadt ist normalerweise kein Gegner für die Friedrichsfelder. Der kleine Platz in Wallstadt wird aber auch den Friedrichsfeldern zu schaffen machen. Man wird sich schon mächtig in die Riemen legen müssen, wenn man dieser Tücke nicht zum Opfer fallen will. Friedrichsfeld wird als Sieger erwartet.

Das Lokaltreffen zwischen 07 und Phönix wird wohl vor dem Zusammenschluß von 07 und 08 das letzte dieser Auflage sein. Es ist immer ziemlich heiß in diesen Kämpfen hergegangen, da es mehr um die lokale Ehre ging als um Meisterschaften. Die Phönixmannschaft hat eine Krisenperiode durchgemacht. Das Spiel dieser Mannschaft in Friedrichsfeld läßt aber darauf schließen, daß man wieder ganz bei der Sache ist und sich mit dem derzeitigen Tabellenstand auch nicht zufrieden gibt. Die letzten Spiele der 07er waren derart planlos, daß man auch diesmal keine besonderen Leistungen von dieser Mannschaft, die gutes Spielermaterial hat, erwartet. Es wäre bestimmt keine Ueberraschung, wenn die Gäste diesmal in Neuostheim siegen würden.

Die Käfertaler müssen in Viernheim antreten. Die freundnachbarlichen Beziehungen der beiden Vereine werden es ebenfalls zu einem sehr lebhaften Kampf kommen lassen. Die Käfertaler haben sich in den letzten Spielen gewaltig herausgemacht. Die Hintermannschaft der Viernheimer wird am kommenden Sonntag schon etwas besser aufpassen müssen, wenn sie nicht wieder überrumpelt werden will. Das bessere Können haben zweifelsohne die Viernheimer, die man auch deshalb favorisiert.

Schwimmer-Musterung in Magdeburg

Die ersten Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen ein voller Erfolg

Nun gehören auch die ersten Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen der Vergangenheit an. Haben sie das gebracht, was man erhoffte? Die Antwort kann nicht besser sein, denn die Magdeburger Schwimmwettkämpfe haben nicht nur alle Wünsche erfüllt, sie haben sich einfach selbst übertroffen. Die erzielten Leistungen sind so unerwartet glänzend ausgefallen, daß man dem Deutschen Schwimm-Verband nur von Herzen gratulieren kann. Nicht nur mehrere deutsche Höchstleistungen gab es, nein sogar auch Europa-Bestleistungen. Aber das allein ist noch nicht einmal das Erfreulichste des Olympia-Prüfungsschwimmens. Es ist der Geist, mit dem gekämpft wurde, gekämpft mit einer Erbitterung, daß es eine Freude war, zuzusehen. Der junge Nachwuchs hat es verstanden, sich durchzusetzen und die alten Kämpen zum äußersten Einsatz ihres Könnens anzuspornen. In jedem Rennen beseelte Schwimmer und Schwimmerinnen nur der Gedanke, ich will siegen. Dieser Siegeswillen machte die Schwimmwettkämpfe in Magdeburg zu einem derartig großen Erfolg und brachte die großartigen Leistungen beider Tage zu Wege. Schon seit langer Zeit war im deutschen Schwimmsport eine gewisse Stagnation eingetreten. Jetzt kann man wieder frohen Mutes in die Zukunft sehen, denn es geht aufwärts. Deutschlands Vormachtstellung in Europa ist wieder gefestigt, so daß wir den kommenden Kämpfen mit Vertrauen entgegensehen können. Das erste Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen in Magdeburg hat den Beweis gebracht, daß der Deutsche Schwimm-Verband auf dem richtigen Weg zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin ist.

Drei neue Höchstleistungen am ersten Tage, drei auch am zweiten Tage, das war die erfreuliche Ausbeute gerade auf den Strecken, wo wir Fortschritte am meisten erhofften. Der Bremer Fischer kam im 100 Meter-Kraulschwimmen auf eine Zeit von 59,1 Sek. und verbesserte damit den seit dem 1. Dezember 1932 von dem Kölner Deiters aufgestellten Rekord um 5 Zehntel Sekunden. Damit bleibt der deutsche Rekord nur noch sieben Zehntel Sekunden über dem Europarekord des Ungarn Barany. Bei den Damen konnte die junge Gisela Arendt-Nixe Charlottenburg abermals ihr glänzendes Können unter Beweis stellen. Mit 1:11,4 am ersten Tage und mit 1:11,0 am zweiten Tage verbesserte sie die bisherige Höchstleistung ihrer jetzigen Klubkameradin Frl. Salbert (früher Gleiwitz) um nicht weniger als 1,4 Sekunden. Erfreulich ist dabei noch, daß die ersten Vier alle unter 1:16 blieben. Im 100 Meter-Rückenschwimmen konnte Ernst Küppers-Bremen doch noch, nach langer Pause, wieder zur Bestform auflaufen. Mit 1:08,4 gelang es ihm, eine neue europäische Bestleistung aufzustellen und seine im Jahre 1929 aufgestellte Leistung um 4 Zehntel zu verbessern. Die glänzende Leistung wird noch dadurch unterstrichen, daß sie nur zwei Zehntel Sek. über der Weltbestleistung des Amerikaners Kojac liegt.

Auch bei den Damen gab es im gleichen Wettbewerb eine neue deutsche Bestleistung. Anni Stolte-Düsseldorf, die schon im Februar dieses Jahres die Bestleistung Elfriede Saffarolls auf 1:26,8 verbessert hatte, stellte die deutsche Leistung in Magdeburg auf 1:24,4. Nur zwei Zehntel Sekunden zurück folgte Gisela Arendt-Berlin an zweiter Stelle, und auch die Berlinerin Frl. Halbsguth blieb noch mit 1:25,8 unter der bisherigen Bestleistung. Hier war allerdings eine Verbesserung überaus notwendig, wenn man bedenkt, daß der Europarekord auf 1:18,8, der Weltrekord auf 1:18,3 steht.

Im 200 Meter-Brustschwimmen wartete Schwarz-Göppingen mit einer neuen deutschen Höchstleistung auf. Er verbesserte seine eigene Leistung von 2:44,8 auf 2:43,8 und kam damit der Leistung des Franzosen Cartonnet von 2:42,8 sehr nahe. Erfreulicherweise ist dies nicht eine Einzelleistung. Der Durchschnitt hat sich verbessert, was man daraus ersieht, daß Sietas-Hamburg an zweiter Stelle 2:44,3 und Heina-Gladbeck an dritter Stelle 2:48,3 schwamm, eine Zeit, mit der der Japaner Tsuruta bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam Ueberraschungssieger wurde.

Ein weiterer Beweis, daß sich der Standard des deutschen Schwimmsports gehoben hat, ist die neue europäische Bestleistung in der 4 mal 200 Meter Kraulstaffel mit 9:24,2. Bisher hatten die Ungarn die Bestzeit mit 9:27 inne. Offiziell kann leider die Leistung der deutschen Schwimmer nicht anerkannt werden, da sie einen Formfehler begangen haben; sie hatten nämlich nicht das vorschriftsmäßige Schwimmtrikot an. Mit 2:19,8 schwamm Deiters-Köln die beste Zeit, dann folgen der junge Lenkitsch-Aachen mit 2:20,6, der Spandauer Gräße mit 2:22,4 und schließlich der Kölner Haas mit 2:21,4.

Alles in allem sind die Olympia-Prüfungsschwimmen also ein ganz großer Erfolg gewesen, der den Aktiven aber nicht das Recht gibt, sich nun auf ihren Vorbeeren auszuruhen. Große Aufgaben stehen bevor. Noch in diesem Jahre müssen sie ihr Können gegen die Besten ganz Europas im Sommer in Magdeburg bei den europäischen Schwimm-Meisterschaften unter Beweis stellen. In der Ferne winken die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Die großen Aufgaben erfordern Konzentration bis zum äußersten, eisernes Training und größte Selbstdisziplin. Jeder deutsche Schwimmer, jede deutsche Schwimmerin hat die Aufgabe, alles zu tun, um Deutschlands Ruf im Schwimmsport zu heben. Alle Kräfte müssen bis zum letzten eingesetzt werden, sollen die deutschen Farben bei den Olympischen Spielen im Kampf mit den Nationen der Welt zum Siege geführt werden. Das Ziel ist gesteckt, es muß erreicht werden.

Fußball im Bezirk Südhessen

Polizei Darmstadt — Urberach 5:2
Pfungstadt — 98 Darmstadt 5:1
Heppenheim — Bürstadt 1:3
Arheilgen — Lampertheim 3:0
Dieburg — Bensheim 4:2

Der neue Meister holte sich den erwarteten Sieg, der allerdings sehr deutlich ausfiel. Damit erbrachten die Darmstädter erneut den Beweis, daß der Meistertitel bestimmt an die beste Elf gefallen ist. Bis zur Pause stand die Partie schon 4:0.

Fast unglaublich ist die Niederlage der Lilienträger in Pfungstadt. Daß es ein hartes Spiel geben würde, stand von vornherein fest, denn Pfungstadt mußte dieses Spiel unbedingt gewinnen, um sich die Zugehörigkeit zur Bezirksklasse zu erhalten. Mit 1:1 ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn kam die Stürmerreihe der Platzherren in große Fahrt und erhöhte die Torzahl auf fünf. Der Sieg wäre noch höher ausgefallen, wenn alle Torgelegenheiten verwertet worden wären.

Ohne jeden sportlichen Reiz rollte das Spiel in Heppenheim ab. Bürstadt nahm den Gegner viel zu leicht, was beinahe verhängnisvoll geworden wäre. Der Gastgeber griff energisch an und leistete großen Widerstand.

Olympia Lampertheim ist eine ausgesprochene Heim-Mannschaft. Auf eigenem Gelände müssen die stärksten Gegner dranglauben. Aber auswärts versagt ihre Kunst. Auch in Arheilgen kam es nicht anders. Zwar stießen die Gäste auf einen hartnäckigen Gegner, der gewinnen mußte, um ganz sicher zu sein. Die Arheilger haben es auch geschafft und besiegten Lampertheim verdient 3:0.

Bensheim kommt immer mehr dem Tabellenende näher, und bei der derzeitigen Spielstärke der Bergsträßler dürfte auch der Abstieg so gut wie sicher sein. Gleichmäßig verlief die erste Halbzeit. In der Schlußhälfte wird Dieburg überlegen und gewinnt sicher.

Die Kreisklasse

zeigt einige Ueberraschungen. Der Meister, TV Lampertheim, gewann sein letztes Spiel über Bieberheim leicht mit 5:0. Hofheim ließ sich von der DJK Lorsch mit 3:4 besiegen, während Großrohrheim sich auf eigenem Platze gegen Bobstadt mit 1:2 beugen mußte.

Das Rund-Avusrennen wird in diesem Jahre erst am 17. Juni stattfinden. An dem zuerst vorgesehenen Termin, dem 27. Mai, weilen eine Reihe der besten internationalen Fahrer in Italien, so daß das ursprünglich für den 17. Juni vorgesehene Kesselbergrennen auf den 27. Mai vorverlegt wurde.

Was hören wir?

Donnerstag, 22. März

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Chopin-Klavierwerke. — 10.40: Operettenkonzert (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Rezepte für gute Laune (Schallpl.). — 14.10: Balladen. — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.45: Spanische Tänze (Schallpl.). — 18.00: Von Mönchsorden. — 18.15: Familie und Rasse. — 18.25: Spanisch. — 19.00: Reichssendung. Stunde der Nation aus Berlin: Aus unvollendeten Bühnenwerken von Franz Schubert. — 20.10: Kleine Stücke für Klavier und Violine. — 20.30: Don Carlos, Drama von Schiller. — 22.20: Worüber man in Amerika spricht. Aus Neuyork. — 23.00: Mit Pauken und Trompeten. Heiteres Potpourri. — 0.30: Nachtmusik.

Südwestfunk

15.15: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Hans Carossa: Führung und Geleit. — 18.15: Aus Zeit und Leben.

Westdeutscher Rundfunk

6.00: Schallplatten. — 7.10: Schallplatten. — 10.00: Wir und die Welt. — 12.00: Mittagskonzert. — 15.15: Die Unterhaltungsplicht. — 16.00: Lincke-Stunde. — 17.00: Zum Tag des Buches. — 17.20: Virtuose Instrumentalmusik. — 18.00: Jugendstunde. — 20.10: Romantische Stunde. — 20.45: Das Spiel der Spiele, Hörspiel. — 22.00: Kölner Komponisten. — 23.50: Nachtmusik.

Bayrischer Rundfunk

6.45: Schallplatten. — 7.25: Schallplatten. — 12.00: Schallplatten. — 13.25: Mittagskonzert. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.50: Sinfonische Werke von Brahms. — 18.10: Wege zu handwerklichen Berufen. — 18.30: Italienische Serenaden. — 20.10: Oesterreich. — 20.30: 40 Minuten Kunterbunt. — 21.10: Kleine Plaudereien der Woche. — 21.40: Das Märchen von der schönen Lilofee. — 23.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.40: Lustige Geschichten. — 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung. — 11.30: Schallplatten. — 12.10: Was die Heimat singt (Schallpl.). — 14.00: Zwei deutsche Klassiker. — 15.10: Jungmädel, hör zu. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Das Wiedersehen der Kameraden. — 17.50: Die deutschen Freilichtspiele. — 17.50: Lebende Komponisten. — 18.30: Stunde der Scholle. — 22.00: 20.10: Klaviermusik. — 21.00: Schwedenplatte. — Der deutsche Hockeysport.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Kurt Fischer). Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Dr. Wilhelm Kennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6

Schriftleitung in Berlin: Albert Peterich, W 35, Blücherstraße 44

Durchschnittsauflage im Februar 21 100

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 21. März 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 135

Die Entlastung des Arbeitsmarktes

IG. Farbenindustrie

17000 Arbeitskräfte gegenüber 1933 mehr beschäftigt
90 Mill. Rm. Neuinvestierungen 1934

Die J. G. Farbenindustrie teilt über ihre bisherigen und ihre neuen Maßnahmen zur Entlastung des Arbeitsmarktes mit: Vom Jahre 1931 ab hat die J. G. Farbenindustrie, um die durch die Schrumpfung des Arbeitsvolumens überflüssig gewordenen Arbeiter und Angestellten vor Entlassungen zu bewahren, in weitgehendem Umfange Kurzarbeit, und zwar die 40- bis 42-Stundenwoche, meist verteilt auf fünf Arbeitstage pro Woche, durchgeführt. Infolge dieser Maßnahme, die nur dank der gemeinschaftlichen Uebernahme materieller Opfer durch Belegschaft und Firma möglich war, wurde die Entlassung von etwa 12 000 Arbeitern und Angestellten vermieden.

Seit Anfang 1933 hat die J. G. in erhöhtem Umfang Neueinstellungen vorgenommen. Ermöglicht wurden diese Neueinstellungen nicht nur durch das allmähliche Anziehen der Konjunktur für verschiedene Zweige der Produktion, sondern auch durch ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm. Dieses umfaßte für das Jahr 1933 einen Betrag von 40 Mill. RM für Neuanlagen. Das ist doppelt soviel als 1932. Dazu kommen die Aufwendungen für Reparaturen in Höhe von 88 Mill. RM im Jahre 1933. Das ist gegenüber 1932 ein Mehraufwand von 17 Mill. RM. Ebenso wurden die Lagerbestände in erheblichem Umfang erhöht. In Auswirkung dieses Arbeitsbeschaffungsprogrammes wurden in der Zeit vom 1. 10. 1932 bis zum 31. 12. 1933 in die Werke der J. G. einschl. Ammoniakwerk Merseburg neu eingestellt: 12 151 Arbeiter und 1021 Angestellte, insgesamt 13 172 Arbeitskräfte. Bei den Gruben der J. G. erfolgten auf Grund der gleichen Maßnahmen Neueinstellungen in Höhe von 3 059 Arbeitern und 56 Angestellten, insgesamt 3 115 Arbeitskräften. Die zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und das Anziehen der Konjunktur bedeuteten also

bis Ende 1933 innerhalb der J. G. eine Vermehrung der Belegschaftsziffer um insgesamt 16 287 Arbeitskräfte.

Die J. G. hat zu Pensionierungen und als Zuschuß bei Verheiratungen erhebliche Mittel aufgewandt. An die Stelle der dadurch ausscheidenden Arbeitskräfte konnten etwa 2000 neue Kräfte eingestellt werden, die in den obigen Zahlen nicht enthalten sind. Ebenso sind darin auch mehrere tausend Arbeitskräfte fremder Firmen, die für die J. G. Aufträge ausführen, nicht einbegriffen.

Was die Maßnahmen für 1934 anbelangt, so hat die JG auch in den ersten beiden Monaten des Jahres 1934 ihre Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen planmäßig fortgesetzt. Es ergibt sich für diese Zeit eine Belegschaftssteigerung in den Werken der JG um weitere 4702 Arbeiter und 700 Angestellte, in den Gruben um 580 Arbeiter und 27 Angestellte, also um insgesamt 6009 Arbeitskräfte. Für die Zeit vom 15. März 1934 bis 30. Juni 1934 wird die Neueinstellungsmöglichkeit geschätzt auf insgesamt etwa 3400 Arbeitskräfte. Betrachtet man die Gesamtauswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der JG Farbenindustrie für das Jahr 1934, so ist mit einer Gesamtausgabe von wenigstens 90 Mill. RM für Neuinvestierungen zu rechnen. Dies ist gegenüber 1933 ein Mehr von 50 Mill. RM, wobei die Möglichkeit der Benzinproduktion in Oppau sowie die Erweiterung der Kunstseidebetriebe noch nicht berücksichtigt ist. Es werden also Aufträge in Höhe von 40 Mill. RM, ebenso wie 1933 wieder vergeben. Dazu kommen 1934 zusätzliche Aufträge in Höhe von weiteren 50 Mill. RM.

Diese Aufträge über 50 Mill. RM bedeuten eine Beschäftigungsmöglichkeit für ca. 17 800 Arbeitskräfte

in eigenen Werkstätten und fremden Lieferindustrien, wenn man annimmt, daß in diesem Betrage, bis zum Rohstoff zurückgerechnet, 70 v. H. an Löhnen enthalten sind und auf die einzelne Arbeitskraft der Betrag von durchschnittlich 2000 RM pro Jahr entfällt. Es ergibt sich also durch die Maßnahmen der JG Farbenindustrie eine gesamte Entlastung des Arbeitsmarktes in den Jahren 1933 und 1934 von rund 30 000 Arbeitskräften.

Stahl-Verein

Demnächst 4000 Neueinstellungen / Wieder Inbetriebnahme der Hütte Ruhrort-Meiderich

Dem Vernehmen nach hoffen die Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke AG im Rahmen der am 21. März beginnenden neuen großen Arbeitsschlacht auf ihren Hütten und Zechen etwa 4000 Arbeitsplätze während des nächsten Vierteljahres wieder besetzen zu können. Dabei wird auch die Hütte Ruhrort-Meiderich, die bekanntlich seit drei Jahren mit ihren Hauptbetriebsabteilungen stillgelegt, vorerst mit zwei Walzenstraßen wieder in Betrieb genommen werden. Einschließlich der bereits in Betrieb befindlichen Nebenabteilungen wird sich dadurch die Gefolgschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich auf über 1200 Mann stellen. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms haben die Vereinigten Stahlwerke für Neuanlagen und Betriebsverbesserungen einen Gesamtbetrag von etwa 12 bis 15 Mill. Mark vorgesehen.

Landesgewerbebank Karlsruhe

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 vH.

Karlsruhe, 21. März. (Eig. Meld.) Diese Zentralkasse der badischen und hessisch-mittelrheinischen gewerblichen Genossenschaften berichtet über 1933, daß eine wesentliche Besserung der mittelständischen Wirtschaft eingetreten ist. Die Umsätze der Bank weisen seit 1929 erstmals wieder eine Zunahme auf 786 000 (670 000) Mill. RM. Auch die Bilanzsumme einschließlich der Wechselverbindlichkeiten ist auf 22,4 (20,7) Mill. gestiegen. Die Einlagen haben sich etwa verdoppelt auf rund 5,50 Mill. (RM 1,82). Eine Einziehungsprämie von 0,236 soll in die gesetzliche Reserve umgewandelt werden. Die Verbindlichkeiten bei der Deutschen Zentralkasse wurden um rund 1 Mill. RM vermindert und betragen jetzt 2,50 Mill. bar und 10 Mill. in Wechsel. Kasse und Giroguthaben ist mit 0,67, sonstige Bankguthaben mit 0,82, Wechsel und Scheck mit 2,40, eigene Wertpapiere mit 0,74 ausgewiesen. An die Kredit- und Warengenossenschaften wurden einschließlich des Wechselkredits 18,90 Mill. ausgeliehen. Der Reingewinn beträgt 66 701. Hieraus wird die Dividendenzahlung mit 3 v. H. wieder aufgenommen und der Reserve 15 000 RM zugewiesen. Bei den angeschlossenen Genossenschaften seien die notwendig gewordenen Sanierungsmaßnahmen in der Hauptsache zum Abschluß gelangt. Durch beträchtlichen Einlagezuwachs war die Gesellschaft in der Lage, namhafte Kredite zur Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten herzugeben.

* **Deutsche Linoleum nimmt den Betrieb in Maximiliansau wieder auf.** Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Deutsche Linoleumwerke AG ihr Werk in Maximiliansau in der Rheinpfalz, das vor Jahren infolge der rückläufigen wirtschaftlichen Entwicklung stillgelegt werden mußte, in beschränktem Umfange wieder in Betrieb zu nehmen. Vorläufig werden etwa 60 Mann Beschäftigung finden. Mit der Betriebswiederaufnahme ist für Anfang Mai zu rechnen.

Tendenzumschwung am Rentenmarkt

In Auswirkung der Führerrede Tauschoperationen Aktien gegen Renten / Schluß gut behauptet / Rückkäufe am Aktienmarkt / Nachbörse auf Schlußniveau

Frankfurt: Renten freundlicher

Die Börse stand völlig im Banne der Ausführungen des Führers zu Beginn der neuen großen Arbeitsschlacht. Die Umsätze waren bei Eröffnung nicht sehr groß. Die Kulisse betätigte sich in der Hauptsache am Rentenmarkt, während Aktien vernachlässigt und eher schwächer lagen. Für die festverzinslichen Werte regten die Hinweise auf Förderung der Kapitalbildung, auf Schutz des deutschen Sparers und vor allem auf die Stabilität unserer Währung an. Die Gesamtwirtschaft soll erst erstarken und Arbeit und Brot geben, um dann erst die Lohn- und Dividendenpolitik voranzustellen.

So gaben Farben ½ v. H. nach. Daneben aber Oelwerte eher fester, auch Goldschmidt und Scheideanstalt je 1 v. H. gebessert. Bauwerte und alle übrigen mit der Arbeitsbeschaffung direkt beteiligten Aktien lagen fest, Cement Heidelberg gesucht. Montanwerte bröckelten eher eine Kleinigkeit ab, auch Autoaktien eher niedriger, so Daimler um ¾ v. H. Zumeist bröckelten die Aktienkurse aber hauptsächlich infolge der Geschäftsstille etwas ab. AEG erholten sich um 1½ v. H. Der Rentenmarkt hatte ausgesprochen zuversichtliche Stimmung. Vorbörslich wurden ziemlich feste Kurse gesprochen, es fehlten jedoch zum ersten Kurs die Publikumsaufträge, so daß Reichsanleihen wie Neu- und Altbesitz nur eine Kleinigkeit freundlicher lagen. Umgetauschte Dollarbonds zogen 1—1½ v. H. an.

Im Verlaufe waren Aktien stärker gedrückt, so verloren JG Farben 1¼, Siemens 1½, Südd. Zucker 1, Rütgers 1½, Scheideanstalt 1, Gelsenkirchen 1½, Phönix 2¼, ferner Deutsche Erdöl 3 und Mannesmann 2½ v. H. Auch Daimler gaben erneut ¾ v. H. her, während sich andererseits Bemberg um 1½ und Conti Gummi um 1½ v. H. befestigten. Der Rentenmarkt lag durchschnittlich etwas freundlicher, so gewannen Neubesitz 15 Pf., Altbesitz ½ v. H., späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ v. H., Staatsanleihen waren weiter ruhig. In Stadtanleihen lag weiteres Angebot vor, das die Kurse bis um 1 v. H. drückte. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen waren behauptet, dagegen gingen Liquidationspfandbriefe bis zu ¼ v. H. zurück. Tagesgeld war etwas gesucht und bei 4 v. H. um ¼ v. H. erhöht.

Berlin: Renten fest, Aktien schwächer

Die Börse stand heute im Zeichen der Mobilmachung zur neuen Arbeitsschlacht und der Rede des Führers, die mit freudiger Zustimmung begrüßt wurde. Das Eintreten des Kanzlers für den Sparer und die Ablehnung jeglicher Inflationsmaßnahmen führten einen Tendenzumschwung am Rentenmarkt herbei. Reichsschuldbuchforderungen wurden etwa ¼ v. H. höher bezahlt, die umgetauschten Reichsmarkobligationen gewannen ½ v. H. und darüber. Stahlbonds stiegen um 1 v. H. Von Industrieobligationen wurden Vereinigte Stahl ½ v. H. und die übrigen ½ v. H. höher bezahlt. Auch die Alt- und Neubesitzanleihen des Reiches waren einheitlich befestigt. Aktien lagen zunächst bei dünnem Geschäft uneinheitlich, da der Ordereingang aus der Provinz sich durch die eingelegte Arbeitspause verzögert hatte. Gegen 1 Uhr bemerkte man jedoch verschiedentlich Abgaben der Provinz in Aktien und Tauschoperationen gegen Renten, so daß sich die Aktienkurse fast allgemein etwas abschwächten.

Im Verlaufe waren Aktien bei Glattstellungen der Kulisse durchweg gedrückt. Von Montanwerten waren Mannesmann insgesamt 2¼ schwächer. Rheinstahl verloren 2¼. Deutsche Erdöl 2. Farben gingen auf 142¼ (145) zurück. Zell Waldhof ermäßigten sich um 2¼, Schultheiß um 1¼. An den übrigen Märkten hielten sich die Abschwächungen im allgemeinen im Rahmen von 1—1½ v. H. Sehr fest lag der Kassarentenmarkt. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen wurden durchweg ½ v. H. höher bezahlt. Einzelemissionen gewannen bis 1 v. H., Deutsche Hypothekenpfandbriefanteile 1¼—1¾ v. H. Länderanleihen waren ½—1 v. H. und Stadtanleihen teilweise bis 1½, Verkehrsanleihe 1¼, Schatzanweisungen bis 1½ höher.

Der Kassamarkt lag unregelmäßig. Kräftig befestigt waren Guano plus 4, Gebr. Stollwerck plus 5, Planiger Zucker plus 3,5 und Ravensberger Zucker plus 1,5. Berliner Holzkontor verloren 2,5, Rückforth 3, Rhein. Westfälischer Kalk 3,5 und Chem. Grünbaum 1. Bankaktien bröckelten eher ab. Von Steuergutscheinen erfuhr auch heute die 36er Fälligkeit eine Erhöhung um ¾ auf 102⅜. Spätere Fälligkeiten blieben unverändert. Von Schuldbüchern notierten u. a.: Emission I 1936er —, 1940er 94,62—95,62; 1944er—48er 92,87—94. Emission II 1934 bis 1940 —, 1944—48er 93,25 G; Wiederaufbauanleihe 1944er bis 1948er 57,25—58,12; 1946er—48er 57,25—58. Der Schluß war gut behauptet. Auf dem ermäßigten Niveau bemerkte man einige Rückkäufe. Farben schlossen mit 143,50, Reichsbankanteile konnten sogar ihren Anfangskurs um ¾ v. H. überschreiten. Dollarbonds wurden etwa 1—1½ v. H. höher als gestern bezahlt. Neubesitz waren gegen Schluß mit 22,45 zu hören. Nachbörslich hörte man ungefähr die Schlußkurse.

Am Geldmarkt trat heute eine leichte Entspannung ein; Blankotagesgeld war bereits mit 4,12 bis 4,37 v. H., allerdings nur für erste Adressen, zu haben.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 21. März.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 102,62; 1935 100,37; 1936 97,37; 1937 93,62; 1938 92; Verrechnungskurs 97,2.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität	20. März Geld	20. März Brief	21. März Geld	21. März Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	13,175	13,205	13,175	13,205
Argentinien 1 Pap.-Peso	7	1,672	0,634	0,638	0,634	0,638
Belgien 100 Belga	3½	58,37	58,47	58,59	58,42	58,54
Brasilien 1 Milreis	—	0,502	0,212	0,214	0,212	0,214
Bulgarien 100 Lewa	6	3,038	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,507	2,513	2,503	2,508
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	57,14	57,26	57,14	57,26
Danzig 100 Gulden	3	81,72	81,64	81,80	81,62	81,78
England 1 Pfund	2	20,429	12,785	12,825	12,745	12,825
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	5½	10,537	5,631	5,658	5,644	5,656
Frankreich 100 Francs	3	16,44	16,500	16,54	16,50	16,54
Griechenland 100 Dr.	7½	2,45	2,38	2,403	2,408	2,412
Holland 100 Gulden	2½	168,739	168,08	168,32	168,83	169,17
Island 100 isl. Kr.	—	—,—	—,—	—,—	57,89	58,01
Italien 100 Lire	4	22,094	21,51	21,59	21,51	21,55
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,756	0,758	0,756	0,758
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland 100 Latts	—	—,—	—,—	—,—	79,92	80,08
Litauen 100 Litas	7	41,98	41,96	42,04	41,96	42,04
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	64,29	64,41	64,29	64,41
Oesterreich 100 Schill.	5	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30
Portugal 100 Escudo	6	453,57	11,65	11,67	11,65	11,67
Rumänien 100 Lei	6	2,511	2,488	2,497	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	3	112,50	65,93	66,07	65,93	66,07
Schweiz 100 Franken	2	81,00	80,95	81,11	80,90	81,06
Spanien 100 Peseten	6	81,00	34,19	34,25	34,17	34,28
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,430	10,38	10,40	10,38	10,40
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,450	1,998	2,002	1,998	2,002
Ungarn 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	1,149	1,151	1,149	1,151
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,512	2,516	2,507	2,513

Weiter ruhiger Devisenverkehr

Im internationalen Devisenverkehr waren auch heute wieder nur geringste Veränderungen in den Notierungen festzustellen. Der Dollar wurde von allen größeren Plätzen auf Vortagsbasis gemeldet. Das Pfund lag eher eine Kleinigkeit fester, und zwar wurde es in Amsterdam mit 7,58½, in Zürich mit 15,80½ und in Paris mit 77,56 notiert. Der Gulden war leicht abgeschwächt. Die nordischen Valuten wurden von der Befestigung des Pfundes ebenfalls mitgezogen. Die Reichsmark lag international höher. Im Verlaufe blieb die Lage weiter stetig. Veränderungen waren kaum oder höchstens um Bruchteile eines Prozents festzustellen.

Stetiger Getreideverkehr

Berliner Getreidegroßmarkt vom 21. März. (Eig. Meld.) Während im Vormittagsverkehr der Getreidemarkt in Erwartung der Rede des Führers recht ruhig war, entwickelte sich im Mittagsverkehr weiter stetiges Bedarfsgeschäft. Die Angebotsverhältnisse waren unterschiedlich, die Forderungen lauteten aber zumeist unnachgiebig, so daß namentlich bei Roggen gestrige Preise gezahlt wurden. Exportscheine konnten ihren Preisstand dagegen nicht ganz behaupten. Weizenexportscheine per März 145,25, April 145,5, Mai 146,5 Br. Roggenexportscheine März 120, April 120,25, Mai 121 Br. Weizen- und Roggenmehle wurden bei stetigen Forderungen vom Konsum aufgenommen. Das Haferangebot blieb am Platze ziemlich gering. Gerste in Brauqualitäten vernachlässigt, sonst ruhig, aber behauptet.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin 196 bis 197; dto. ab Stat. (gesetzl. Erzeugerpreis) W 2 184; W 3 187; W 4 190 stetig; Märk. Roggen frei Bln. 164—159,50; dto. ab Stat. (gesetzl. Erzeugerpr.) R 2 152; R 3 155; R 4 159 stetig; Gerste: Brau, gute frei Bln. 170—183 (ab märk. Station) 167—174; Sommer, mittl. Art und Güte 164—171 (156—162) ruhig; Märk. Hafer 146—152 (137—144) stetig; Weizenmehl: Auszugs 32,25—33,25; Vorzugs 31,25—32,25; Voll 30,25—31,25; Weizen 26,25—27,25; mit Auslandsweizen 1 bis 4,00 ruhig; Roggenmehl 22,50—23,50 ruhig; Kleie: Weizen 11,50—11,60; Roggenkleie 10,50—10,90 ruhig; Erbsen: kleine 30—35; Futter 19—22; Peluschken 16—17; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 15—16; Lupinen blaue 12; dto. gelbe 15—16; Serradella, neue 17—19; Trockenschnitzel 9,60; Kartoffelflocken 14,20; dto. Bln. 14,70; ausschließlich MS notieren: Leinkuchen 12,10; Erdnußkuchen 10,30; Erdnußkuchenmehl 10,90; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,80; dto. ab Stettin 9,10.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. März.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,75; Mai 2,87½; Juli 3,00; Sept. 3,10. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 64,75; Mai 57; Juli 56,75; Sept. 57,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 21. März.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: März — (4,1⅛); Mai 4,2⅞ (4,2¾); Juli 4,5⅜ (4,4⅞); Okt. 4,7⅜ (4,7⅜). — Mitte: Tendenz ruhig, stetig: März 4,1⅞ (4,1½); Mai 4,2⅞ (4,2¾); Juli 4,5⅜ (4,4⅞); Okt. 4,7⅜ (4,7⅜).

* **Bremer Baumwolle vom 21. März.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 12,58.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 21. März.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: April 622; Mai 625; Juli 626; Okt. 619; Dez. 622; Jan. (35) 617; Tendenz ruhig und stetig. — Mitte: März 617, Mai 620; Juli 622; Okt. 622; Dez. 621; Jan. (35) 616; März 618; Mai 614; Juli 614; Okt. 615; Jan. (36) 616; loko 622; Tendenz ruhig und stetig.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 21. März.** Keine Zufuhr, 40 Ballen Umsatz, Hallertauer 190—230, Tendenz ruhig; Preise unverändert.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 21. März.** (Eig. Dr.) März, April, Mai, je 4,00 B 3,60 G; August 4,00 B 4,00 G; Dez. 4,10 B 4,10 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per März 31,80—31,95; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 21. März.** Allg. Molkereibutter 1. Qual. 125 (125); dto. 123 (123); Tendenz ruhig; Bauernbutter 110 (110); Allg. Weichkäse mit 20 v. H. F. grüne Ware 29 (—); Allg. Emmentaler mit 45 v. H. F. i. T. 1. Sorte 70—72 (70—72); 2. Sorte 65—67 (65 bis 67); Tendenz ruhig.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 21. März.** (Eig. Dr.) Tendenz stetig: Schmalz amerik. Steamlard transit ab Kai 17 Dollar; Pure Lard, versch. Standardmarken, raffin. per 4 Kisten je 25 Kilo netto transit ab Kai 18,75 bis 19,75 Dollar; Hamburger Schmalz in Drittelkannen, Marke Krone, verzollt ab Zollstadt 157 RM.

Berliner Metallbörse vom 21. März

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	44,25	43,75	—,—	16,25	15,50	—,—	22,—	21,50
Februar	44,25	44,50	44,20	—,—	16,50	15,50	—,—	22,—	21,50
März	—,—	41,50	42,50	—,—	15,50	14,50	—,—	19,75	19,25
April	—,—	41,—	40,75	—,—	15,50	14,50	—,—	19,75	19,25
Mai	—,—	41,50	41,—	—,—	15,50	14,75	—,—	20,—	19,25
Juni	—,—	41,75	41,25	—,—	15,50	14,75	—,—	20,—	19,50
Juli	—,—	42,25	41,50	—,—	15,50	15,—	—,—	20,—	19,75
August	—,—	42,50	42,—	—,—	15,75	15,—	—,—	20,50	20,—
Septbr.	—,—	42,75	42,25	—,—	16,—	15,—	—,—	20,75	20,25
Oktober	—,—	43,—	42,50	—,—	16,—	15,25	—,—	21,—	20,50
November	—,—	43,50	43,—	—,—	16,25	15,50	—,—	21,75	20,75
Dezbr.	—,—	44,—	43,50	—,—	16,25	15,50	—,—	21,25	21,—

* **Berliner Metall-Notierungen vom 21. März.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in RM per 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47; Raffinadekupfer loko 41,75—42,50; Standardkupfer loko 41—41,25; Originalhüttenweichblei 15—15,50; Standardblei per März 14,75—15,50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50—20; Standardzink 19,50—20; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 302,50; Reinnickel 98—99proz. 305; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 38,50—41,50.

Londoner Metallbörse vom 21. März

Metalle £ per To.		Preise (£ per 50 Ounces)		Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	32,25	Zinn, Standard	232,7	Aluminium	—,—
3 Monate	32,50	3 Monate	233,2	Antimon	—,—
Settl. Preis	32,25	Settl. Preis	232,7	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	35,25	Banka	235,5	Platin	—,—
best selected	34,50	Straits	235,5	Wolframerz	—,—
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	11,25	Nickel	—,—
Elektrowirebars	35,75	Zink gewöhnlich	14,25	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	20.	21.
6% Bad. Kl.-A. 27	94,50	94,50
[illegible]	81,—	81,—
[illegible]	81,—	81,—
[illegible]	86,—	87,—
[illegible]	90,—	90,—
[illegible]	94,50	94,50
[illegible]	87,50	92,75
[illegible]	118,0	118,0
[illegible]	88,—	88,—
[illegible]	14,—	14,—
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	48,75	48,50
[illegible]	58,—	58,—
[illegible]	60,—	60,—
[illegible]	70,—	70,—
[illegible]	77,—	77,—
[illegible]	120,0	120,0
[illegible]	148,0	144,0
[illegible]	121,0	121,0
[illegible]	65,—	65,—
[illegible]	107,0	107,0

	20.	21.
Aschaffenb. Brauer.	—,—	—,—
[illegible]	85,—	85,—
[illegible]	83,—	83,—
[illegible]	88,—	81,—
[illegible]	107,0	107,0
[illegible]	98,—	95,—
[illegible]	71,—	71,—
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	65,—	64,—
[illegible]	32,—	32,—
[illegible]	87,—	88,—
[illegible]	177,0	177,0
[illegible]	32,—	32,—
[illegible]	118,5	120,0
[illegible]	54,25	52,25
[illegible]	118,0	118,0
[illegible]	85,—	85,—
[illegible]	84,—	—,—
[illegible]	114,0	114,0
[illegible]	37,—	37,—
[illegible]	30,—	30,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Transport-Aktien — Industrie-Aktien — Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Industrie-Aktien — Transport-Aktien — Bank-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	20.	21.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	78,—	80,50
[illegible]	28,75	28,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	19,25	18,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Hans Pfitzner: Von deutscher Seele

Nationalsozialistische Feierstunde im Nibelungensaal

Nach einer Pause von mehreren Jahren erklang Pfitzners Romantische Kantate „Von deutscher Seele" in glanzvoller Wiedergabe und bedeutete für die Mitwirkenden nicht minder als für die Zuhörer eine erhebende Feierstunde. Die tiefernste Schöpfung hielt alles in ihrem Bann.

Den Weg zum Verständnis des abendfüllenden Werkes hat Pfitzner mit einigen Bemerkungen gelegentlich der ersten Aufführungen in Berlin und Stuttgart gewiesen. Pfitzner wollte zunächst nichts „anstreben". Das Werk wuchs aus dem Kleinen ins Große, aus Skizzen, wie aus der Beschäftigung mit Eichendorffs Sprüchen und Gedichten. Anfangs dachte Pfitzner an ein Liederspiel, sogar mit Klavierbegleitung. Später kam ihm die Anregung, eine verbindende Ueberleitung zu schaffen, wie er sie bei Liedern von Schumann schon einmal verwirklicht hatte. Ausdrücklich betont der Meister, daß ihm vor allem die romantische Stimmung die Hauptsache war und der Wortinhalt weniger wichtig erschien. Ihm schwebte nach seinen eigenen Worten „eine Reihe bunter Zauberbilder, durch ein Band verbunden", vor. Dabei nahm einmal die Musik die Texte ins Schlepptau, nicht wie sonst meistens umgekehrt. Die „Zwischenspiele" bekamen eine selbständige Gestalt, die Anordnung der Sprüche Absicht und Sinn. Aber die leitende Macht blieb doch die Musik, und der textliche Teil wurde nach ihren geheimen Instruktionen organisiert. Den Titel „von deutscher Seele" hat Pfitzner gewählt, weil er keinen besseren Ausdruck fand für das, „was aus diesen Gedichten an Nachdenklichem, Uebermütigem, Tieferndem, Zarten, Kräftigen und Heldischem der deutschen Seele spricht."

Für Pfitzner ist in erster Linie bezeichnend der Hang zum Geheimnisvollen, dem in der Kantate ein breiter Raum gegönnt ist. Trotzdem kein „Programm" vorliegt, hat Pfitzner ein Glaubensbekenntnis von bezwingender Macht geschaffen. Für viele Zuhörer dürfte das Tiefste und Sinnigste, was der Tondichter zu sagen hatte, in den Zwischenspielen liegen. Man staunt immer wieder aufs neue über die Fülle an Poesie und zauberhaften Stimmungen, die da ausgebreitet werden, wenn der Meister ganz selbstvergessen, nur den inneren Stimmen hingegeben, musiziert, Klänge von überirdischer Zartheit und Gelöstheit entlockt „der letzte Romantiker" den Instrumenten. Es ist mitunter, als habe er den Instrumenten, wie z. B. der Harfe, Klänge abgelauscht, die vordem kein anderer erfand. Mit einem Mindestmaß an Mitteln erzielt er in begnadeter Stunde ein Höchstmaß von Stimmungsmalerei. Dann befruchtet ihn wieder sein hervorragendes kontrapunktisches Können zu Stimmenverflechtungen von eigenartigem Reiz. Wiederholt läßt er das Soloquartett in Wettbewerb mit dem Chor treten, doch immer so, daß die Solostimmen ihren eigenen Weg gehen und sich vom Hintergrund des Chores deutlich abheben. Vielleicht zum schönsten gehören jene Teile, wo er sich harmonisch mit einfachen Mitteln begnügt und diatonisch, fast im Stile eines Chorals, mitunter sogar eines Tanzliedes schreibt. Keinesfalls entsteht dadurch ein Stilbruch, vielmehr dient die Diatonik neben der Chromatik zur Unterscheidung der verschiedenartigen Stimmungssphären.

Die Aufführung, die in allen Teilen alles Lob verdient, führte zum ersten Male den gemischten Chor der Mannheimer Chorvereinigung (des früheren Lehrergesangvereines) ins Treffen. An den außerordentlich schwierigen Aufgaben, die Pfitzner dem Chor zumutet, kann man ermessen, welch hingebende Arbeit in aller Stille geleistet worden war. Die schwierigsten und anscheinend unsangbarsten Intervalle wurden tadellos genommen, vor allem erfreute der weiche Chorklang bei den rein homophonen Partien. An der Aussprache erkannte die Hörerschaft, wie sehr man die Bedeutung des gesprochenen Wortes zu schätzen weiß.

Fast schien es, als wollte ein böser Dämon in letzter Stunde das liebevoll gehegte Werk zum Scheitern bringen. Einen Tag vor der Aufführung traf eine Absage ein. Für Kuppinger war Albert von Küßwetter eingesprungen und hatte die anspruchsvolle Tenorpartie in letzter Stunde übernommen. Es bedeutete für den Sänger keine kleine Aufgabe, die Partie mit ihren kniffligen Sprüngen zwischen den Tonwogen einer manchmal irreführenden Begleitung durchzuhalten. Aber das Wagnis gelang und an den exponierten Stellen konnte von Küßwetter den Reiz seiner schönen Stimme voll zur Geltung bringen.

Musikalische Schönheit in höchstem Maße erfordern auch die anderen Solo-Partien, für die sich Erika Müller mit ihrem Sopran einsetzte, der sogar das hohe D meisterte, ferner Irene Ziegler, deren fülliger Alt sich in tiefen Regionen ebenso glücklich bewegte wie in hohen Lagen, und Heinrich Hölzlin mit seinem schönen, sonoren Baß. Das verstärkte Nationaltheater-Orchester gab nicht nur einen erneuten Beweis seiner Spielfreude und Musizierlaune, sondern ließ in den zahlreichen anspruchsvollen Instrumental-Soli erkennen, wie viel Meister an den Pulten sitzen, deren Namen nicht besonders erwähnt werden. Wir denken nur an Fühlers ausdrucksvolle Flöten-Soli. Generalmusikdirektor Philipp Wüst leitete den ganzen umfangreichen Apparat mit jener Sicherheit, wie sie der geborene Führer auf seine künstlerischen Mitarbeiter überträgt und sie dabei zu besonderen Leistungen anspornt.

Herzlicher Beifall des begeisterten Publikums dankte allen Mitwirkenden, zu denen auch der sattelfeste Musiker an der Orgel zu zählen ist, für ihre Hingebung an das schwierige, aber doch erhebende Werk.

Dr. Cb.

Neuheiten!
in Herrenstoffen, Bielefelder Hemden, Krawatten u. s. w.
FESTANZUG der DAF
Uniformen für SA, HJ, JV, BDM
Evertz & Co. D 2, 6 (Harmonie)

160 175 Wachstuch reiche Auswahl gut preiswert bei Gummi-Kapf Qu 2, 19

Tuche für Händler liefern wir als Spezialisten äußerst preiswert
Füller & Co. TUCH-GROSSHANDLUNG D 7. 7

Fort mit grauen Haaren
Einf. Einreiben mit „Laurata" schafft Ihnen Jugendfarbe und -Frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Heilt Flechten und Haarfarben. „Laurata" erh. die gold. Medaille. Orig.-Fl. jetzt nur RM. 4.80, halbe Fl. 2.70 u. Porto. In Mannheim zu beziehen durch:
Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 26, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

Honig Bester Schwarzwälder im Schwarzwald-Haus

Café Odeon am Tattersall Fernsprecher 440 394
Heute Mittwoch: Verlängerung
Eigene Konditorei — Täglich Künstlerkonzert

Gegen **Hühneraugen!** Schälkur „Schlange" Hornpack. nur 50 ₰
W.-Tropfen Flasche nur 75 ₰, ferner Lebewohl, Kukirol, Schmerzlos nach Dr. Scholl's Zino Pads, Saltrat, Rodell, sowie sämtliche Fußpflegeartikel in Flaschen empfiehlt: Rennert, nur O 1, 9 Breite Straße.

Volksempfänger über städt. Raten
Anzahlung .... RM. 7.25
18 Monatsraten .... à RM. 4.20
Carl Fr. Gordt R 3, 2 Tel. 26210

I. Braune Messe Mannheim
vom 28. April bis 17. Mai 1934
Auskunft: Büro der Messeleitung, Börsengebäude, Mannheim
Fernsprecher: 26142
Anmeldeschluß: 31. März 1934

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Gesuch des Josef Albreiter in Mannheim, Goethestraße 6, um Erteilung der wasserpolizeilichen Genehmigung zum Umbau und Vergrößerung der Bootsverleihanstalt im Neckar beim Städtischen Straßenbahndepot.

Der Bootsverleiher Josef Albreiter beabsichtigt, seine Bootsverleihanstalt im Neckar beim Städtischen Straßenbahndepot umzubauen und zu vergrößern.

Ich bringe dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Herrn Oberbürgermeister binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Ich weise dabei darauf hin, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113 Satz 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Herrn Oberbürgermeisters zur Einsicht offen.

Badisches Bezirksamt — Abteilung IV. —

für Fußböden, Möbel, Stein, Marmor, Ledersachen!
Perwachs jetzt auch farbig zu haben!

Frühling im deutschen Süden!
BADENWEILER
Park-Hotel
Haus besten Stils. Thermalbäder. Großer Park. Pension von Mk. 8.50 an. Besitzer: K. Glaeser.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladens in Uhren, Gold- und Silberwaren
Die Preise sind um 20 bis 40% herabgesetzt.
Firma Otto Walter, R 4 Nr. 24.

Beteiligungen
Nahrungsmittelfabrik neuzeitl. eingerichtet, sucht zwecks Vergrößerung einen tätigen oder stillen asriöfen Teilhaber mit einer Einlage von 25—30 000 RM. Ausführliche Angebote nur von Selbstinteressenten erb. unter Y L 5 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Automarkt
AUTOMOBILE 8/40 PS 6 Zylinder 4sitz. Cabriolet RM. 4950.—
General-Vertreter Vollbrecht, M 7. 9a

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für Mannheim — Heidelberg — Ludwigshafen wird je ein **Filial-Leiter(in)** für unsere Filialstellen sof. gesucht. Geeignet a. f. Nichtkaufl. Personal w. eingearbeitet. Monatsverdienst unserer Filialleiter etwa 400 RM. Personen, die hierzu befähigt sind, über Lektrakt u. 1000 RM. bar verfügen, melden sich mit Ausweis b. Portier Hotel Royal, Mannheim, Donnerstag 9—1 und 3—6 Uhr.

Für verblüffende patent. Neuheit w. sof. Zugkraft, mit nachw. hohem Tagesverdienst, wird arbeitsfr. u. fleißiger Herr, nur gebor. Ia Verkäufer (Alt. 25—30 J.) gesucht. Gute Verdienst Bedingung. Mit Orig.-Zeugn. vorzust. Donnerstag abend v. 5—9 bei H. Schmidt, Wartburg-Hospiz, später schriftl. einreichen.

Ich suche 1. meine gel. gesch. Büro-Neuheit ..., konkurrenzlosen überall gef. Massenart. tücht. H. Vertreter f. eigenen Bez. ... Zuschr. u. W M Nr. 95 an die Geschäftsst.

Stenotypistin (Anfängerin) **gesucht.** Handschriftlich. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen unter Y O 8 an d. Geschäftsstelle dieses Blatt. erbeten.

Junges freundl. **Mädchen** b. lang. in Stellung war, Beiß. nähen u. servieren kann, gewt. sofort gesucht. — Vorzust. Spinozastraße 5.

Jünger., nettes **Servierfräulein** i. Weinhaus sof. gesucht. L 4, 12.

Kinderliebendes **Tages-Mädchen** sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschst.

Geldverkehr

Wer leiht selbst. Geschäftsmann 1500.— bis 2000.— geg. Sicherheit? Angeb. unt. X W 81 an die Geschäftsst.

Verkäufe

Piano Marke Vogel & Sohn, gut erh., preisw. zu verkaufen. Rheinstraße 20, r.

1a. über **Westhofener Weißwein** 1930 Liter, ganz od. geteilt, bill. zu verk. Jacobs, B 7, 3

Speise-Zimmer Barockstil, sowie verschiedene **Polstermöbel** aus Privatbesitz sehr billig zu verkauf. Weber, P 7, 22.

Fast neues Porzell.-Waschbecken w. veränd. Kalt- u. Warmwasser-hahn, sowie 12 t. 14 m Linoleum, 90 cm br. B 6, 32, 2 Tr. l.

Fahrräder fabrikneu, m. Garantie in allen Ausführungen Herrenrad 28.-, Ballon 32.-, Ersatzteile enorm billig. Gebr. Räder von 10.— an **DOPPLER** jetzt J 2, 8

Rund. 3 Röhr. „S.A.H." Batt.-**Radio-Appar.** m. Röhr., eingebaut, Lautspr. 25.—, Trichter-Lautspr. 3.—, Neuwert, Akku 0.50, Gr. Kör-ting-Netzanode 30.—, Nora 2-R. Batt.-App. mit R. ..., Neue Einbautruhe f. Radio u. Gram. ..., Motor ½ PS 20.— ... Anzufragen u. W L Nr. 35 an die Geschst.

Perserteppiche größte Auswahl stets Gelegenheitskäufe W. Ohnesorg N 2, 1

Kinderbett weiß, m. Matr., zu verk. Qu 7, 3, prt., Friedrichsr.

Fast neuer **weißer Herd** m. Gasbackofen, preisw. zu verk. Näher K 2, 32, 1 Tr. r.

Starker, gut gelederter **Handwagen** (10 Ztr. Tragf.) zu verkaufen. Waldhofstraße 3 ... 3—5 Uhr.

Fast neuer Sportsachherd und 1 Flurgarderobe weg. Umzug zu verkauf. Maier, Gck.-Lang-Str. 41, 1 Treppe.

Kinderholzbett (weiß) m. Matr. billig abzugeben. B 7, 2, 2. Stock.

1 große Zinkbadewanne, 1 Eßzimmertisch, eichen, 1 Eisenbett m. Matr., 1 Türrahmen m. Glas preisw. zu verk. Brahmsstraße 8, II.

Kaufgesuche

Büromöbel gebr., Schreibmaschinentisch, Aktenschrank m. Rolladen u. verschiedene Drehstühle zu kaufen gesucht. Angeb. u. Y P 9 an die Geschst.

Gut erhaltener **Gasherd** gesucht. Angeb. unt. Y N 7 an die Geschst.

Nähmaschine gebr., zu kaufen gesucht. Angebote u. Y R 11 an d. Geschst.

Küchenschrank ev. ganze Küche und Metallbett, gebr., zu k. gesucht. Angeb. u. Y J 3 an die Geschst.

Gebrauchter, emaillierter **Füllofen** gesucht. Herb-Lux, H 4, 14

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Mietgesuche

5- bis 6-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör, Bahnhofsnähe, zum 1. 6. 34 zu miet. gesucht. J. C. Gleier & R. Pflaum, A 1, 8.

Sonnige **4- bis 5-Zim.-Wohnung** gute Wohnlage, part. od. 1 Treppe, mit Heizung u. mögl. Warmwasserversorg., zum 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. X V 90 an die Geschäftsst. d. Bl.

Beamtenwitwe sucht sonnige **2-Zim.-Wohng.** m. Mansarde, in guter Lage. Angebote u. Y S 12 an die Geschst.

Ja. kinderl. Ehepaar sucht bis Juli ev. früher od. später 1—2-Z.-Wohng. mit oder ohne Werkstatt. Gute Zahler. Möbl. Schwetzingervorstadt. Angeb. m. Preis u. Y B 80 an die Geschst.

Kaufmann sucht zum 1. April in gutem Hause **1 schön möbl. Zimmer** mit anschließend leer. Zimmer. Zentralheizg. u. sep. Eingang bevorzugt. Beding.: Dipl.-Schreibt., Chaiselong., anstatt Bett. Gegend: Zentrum — Oststadt — Bahnhof. Ausführl. Angeb. unt. Y M 6 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Vermietungen

Schöne helle Werkstätte oder Lagerraum, mit Nebenraum (ca. 50 qm) in der Ufilandstr., sof. od. sp. zu vermiet. Näh. H. Staudt, K 2, 32.

Waldhofstr. Nr. 66/68 Helle Werkstätte mit Nebenr. zu vermieten. Th. Schuler, R.D.M., Lanzenstrasse 6, Tel. 387 79.

Zu verm. auf. Hause, M 2, part.: 1 ev. 2 Zim. u. Küche etc., an kinderl. Ehep. od. allein. Dame i. 1. 4. Näh. zu erfr. Ang. u. X X 89 an die Geschst.

In Neckargemünd Villa 16 Zimmer, 2 Mans., Zentralheiz. u. sonst. Zubeh., auch Garage, mit schönem Garten u. größerer Wiese (zus. an 4000 qm), herrliche Lage des Neckartals, sofort oder später zu vermieten. Zuschrift. unt. R K 100 an die Geschäftsst.

Schöne, sonnige **9-Zim.-Wohnung** bisher Arztwohnung, zum 1. Juli 1934, evtl. früher zu vermieten. D 2, 15, 1 Treppe, Fernspr. 202 80.

Eine 2-Zimmer-Wohnung eine 4-Zimmer-Wohnung einzeln od. zusammen z. 1. April zu vermieten. Sehr geeignet f. Arzt oder Zahnarzt. Näheres: B 7, 3, Büro, von 8—12 u. 3—4 Uhr.

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15, Tel. 205 95/96, — gegr. 1880 —

Waldhofstr. 66/68 Schöne, geräum. 3-Zimm.-Wohn. m. reichl. Zub. (neu hergeric.) zu verm. Preis RM. 60.—. Näh. Th. Schuler, R.D.M., Lanzenstraße 6, Tel. 387 79.

Frdl. möbl. Zi. sofort zu vermieten. Rheinhäuserstr. 20, 4. Stock rechts.

Schwarzwaldstr. 27 am Waldpark: Sehr schön möbl. groß. Zimmer mit voller Pension, sowie ein gut möbl. kleineres **ZIMMER** Zentralheiz., fl. Wasser, Bad, Teleph.-Benützg. an nur erstklassige, ruhige Mieter z. 1. 4. zu vermiet.

Gut möbl. Zim. zum 1. 4. zu vermieten. Quell, Käfertalerstr. 23, 2. St. r.

Schön. sep. Zi. an alt. Herrn zu verm. D 6, 9/11, 3 Tr., Planken.

Gut möbl. Zim. mit fl. Wasser, Dampfheizg., zu vermiet. Weißert, D 2, 11

Heiraten

Für diese **gute Partien** woll. sich Herren melden: Dame, 48 J., m. größeren Gütern; 37 Jahre, 7 Mille bar, sp. Vermg.; 22 J., 50 Mille sof., sp. Vermg.; 24 J., 10 Mille sofort; 30 Jahre, 10 Mille sofort. Thomas, P 1, 7a, Sprechstund. von 1/2 Uhr.

Witwe, Frünf., evtl., m. angen. Aeußern., nicht unvermögend, wünscht soliden Herrn in gut. Stellg. zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Diskret. Ehrensache. — Freundl. Zuschriften unter X T 78 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Osterwunsch! Fräulein, 32 J., evangl., möchte Lebensgefährten kennen lern. zw. späterer **Heirat** Witwer m. Kind nicht ausgeschloss. Zuschriften unter Y T 13 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alleinsteh. Frau, 35 J., sympath. Erscheinung, sucht bess. Herrn kennen zu lernen zw. spät. **Heirat** Zuschr. u. W F Nr. 80 an Geschst.

Heiraten

Dame mittl. Alters, mit eigen. Heim, wünscht d. Bekanntsch. eines solid., charakterfesten Herrn, zw. **Heirat** Zuschr. u. H C Nr. 16 253 Annoncen-Heubach, Heidelberg.

38jähr. Kaufm. in gesich. Position, vermögend, gute Erschein., s. nette **Ehekameradin** Verm. erwünscht. Nur ernstg. Zuschriften m. Bild (wird ehrenwörtl. zurückgel.) unter T F 100 an die Geschäftsst.

Vermischtes

Warum noch Radio-Vermittlung! Jeder seine eigene Empfangsanlage! **VOLKSEMPFÄNGER** Anzahlung ...... RM. 7.25, 18 Monatsraten zu RM. 4.20. Einzug der Raten erfolgt mit der Stromrechnung d. Elektr. Werke **Radio-Steinmetz** M 3, 6 Radio-Spezialgeschäft Tel. 30611

Auto sucht 20 Ztr. Rückladung Richtung Düsseldorf. Fernspr. 280 31.

Wo findet gebild. Mädel, Mitte 20, **Anschluß zu Osterschitour** (Schwarzw.)? Zuschriften unter Y Q 10 an die Geschäftsst.

Berufstät. Mutter sucht sofort gute **Pflegestelle** f. 5jähr. Jungen bei gut. ev. Familie. — Angeb. unter Y K 4 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Optiker **Soyez** jetzt Qu 3, 2 und Mittelstraße 21 Liefer. all. Kassen

DKW Die Schnellen, Sparsamen, Unverwüstlichen. Besichtigung und Vorführung bei **Rheinische Automobilges.** m. b. H. Hafengarage Jungbuschstraße 40 a. Verbindungskanal

Immobilien

Im Fr. gesucht Neckarstadt-Ost **Etagen-Haus** mit mögl. 3-Z.-Wohngen. Lorcinf. Verkäufer oder Bauhilfe ... Angebote erbeten unter M H 400 an d. Geschst. d. Blattes.

Etagenhaus Heidelberg 2×3 Zim., Küche, Bad, Mansarde, ruh. Lage, günstig zu verkaufen. Angebote unter R S 117 an die Geschäftsst.

Alle Druck-Arbeiten Druckerei Dr. Haas

MARCHIVUM